



GEMEINWOHLÖKONOMIE

BERICHT
2013



NET

SERVICES

GEMEINWOHL
ÖKONOMIE 
Ein Wirtschaftsbündnis
mit Zukunft

„Getting something right, even though it may get you nothing, is the spirit of true craftsmanship. And only that kind of disinterested commitment — or so I believe — can lift people up emotionally; otherwise, they succumb in the struggle to survive.“ (Richard Sennet: 2006: The Culture of the New Capitalism. 195f)

INHALT

Interview	Seite 4
Das Unternehmen und Gemeinwohl / Testat: Peer Evaluierung	Seite 10
Das Unternehmen X-Net	Seite 13
A1 Ethisches Beschaffungswesen	Seite 19
B1 Ethisches Finanzmanagement	Seite 25
C1 Arbeitsplatzqualität und Gleichstellung	Seite 26
C2 Gerechte Verteilung der Erwerbsarbeit	Seite 29
C3 Förderung und Förderung ökologischen Verhaltens der Mitarbeiterinnen	Seite 29
C4 Gerechte Verteilung des Einkommens	Seite 30
C5 Innerbetriebliche Demokratie und Transparenz	Seite 30
D1 Ethisches Verkaufen	Seite 33
D2 Solidarität mit Mitunternehmen	Seite 35
D3 Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen	Seite 35
D4 Soziale Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen	Seite 37
D5 Erhöhung des sozialen und ökologischen Branchenstandards	Seite 37
E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte / Dienstleistungen	Seite 39
E2 Beitrag zum Gemeinwesen	Seite 41
E3 Reduktion ökologischer Auswirkungen	Seite 41
E4 Gemeinwohlorientierte Gewinnverteilung	Seite 43
E5 Gesellschaftliche Transparenz und Mitbestimmung	Seite 43
Beschreibung des Prozesses der Erstellung der Gemeinwohl-Bilanz	Seite 45
Ausblick	Seite 45
Impressum / Credits	Seite 47



WIESO ÜBERHAUPT GEMEINWOHL?

Eines führt zum anderen. Nicht automatisch, aber im Fall X-Net war es so. Der Weg vom auf Open Source setzenden IT-Unternehmen zur Gemeinwohlökonomie ist ja nicht weit, erklären gleich Nikolaus Dürk und Roland Lehner.

Was bringt den IT-Unternehmer zum Gemeinwohl?

Nikolaus Dürk: Wir haben 1999 X-Net gegründet, Roland Lehner und ich. Das hat in einem Kaffeehaus gestartet, im Café Meier in Linz. Unser Ansatz war es, kleinen und mittleren Betrieben Open Source näherzubringen.

Roland Lehner: Zuerst gab es eine Bürogemeinschaft mit Künstlern und weiteren Einzelunternehmen im EDV-Bereich. Daraus hat sich X-Net entwickelt. Mittlerweile sind wir elf Leute. Und auch die Bürogemeinschaft gibt es noch und ist gewachsen.

Nikolaus Dürk: Es gibt drei Firmenbereiche. Einmal die Netzwerkbetreuung für Firmen. Als klassischer IT-Dienstleister. Das machen wir für Ein-Personen-Unternehmen genauso wie für große Unternehmen. Das zweite sind individuelle Softwareentwicklung und Speziallösungen. Wir bauen Roboter und entwickeln Software für Robotersysteme, die individuelle Medien erzeugen: CDs, DVDs, Blu-rays, CompactFlash, Solid-State-Disks. Da sind wir international tätig. Der dritte Geschäftsbereich ist Forschung und Entwicklung, wo wir Open-Source-Systeme entwickeln, die sich meist mit Gemeinwohlthemen beschäftigen.

Roland Lehner: Der Zugang zur Gemeinwohlökonomie war für uns naheliegend. Wir hatten vor vier Jahren zum ersten Mal davon gehört. Wir haben uns in der grundlegenden Philosophie sofort

wiedergefunden. Die Open-Source-Sache passt sehr gut zu Gemeinwohl. Beides ist auf Offenheit aufgebaut, auf Nachhaltigkeit, Vertrauen. Man nimmt nicht nur, sondern gibt etwas zurück an die Gemeinschaft. Für uns ist die Gemeinwohlökonomie deshalb das passende Wirtschaftssystem.

Nikolaus Dürk: Wir fanden uns in sehr vielen Indikatoren wieder. Die Gemeinwohlbilanz besteht ja aus 17 verschiedenen Indikatoren. Eigentlich hatten wir gesagt, das haben wir in den letzten zehn Jahren schon so gelebt und das ist jetzt eine Messung, wo wir uns den Spiegel vorhalten und schauen, wie läuft es denn wirklich in unserem Unternehmen.

Roland Lehner: Es ist ein wesentliches Selbstreflexionstool für uns gewesen. Man macht etwas, wirtschaftet, und durch so eine Gemeinwohlbilanz merkt man erst, wo kann man etwas verbessern, wo hat man Verantwortung und kann mit kleinen Schritten das eigene Unternehmen vorwärtsbringen und für das Gemeinwohl etwas tun.

Kamen durch die Indikatoren unerwartete Anregungen hinzu?

Nikolaus Dürk: Als wir vor drei Jahren zum ersten Mal probierten, eine Gemeinwohlbilanz zu erstellen, sind wir draufgekommen, dass man sich wesentlich intensiver in diesen Prozess hineindenken muss. Und dass man viele Menschen im Unternehmen integrieren muss. Uns lief die Zeit davon. Dann kam dieser

zündende Impuls mit einem Peer-Audit. Die Gemeinwohlökonomie ist ja in Energiefeldern aufgeteilt. Und im Energiefeld Oberösterreich hatte sich plötzlich eine Gruppe gebildet, die gemeinsam, also in einem Peer-Audit, eine Bilanz erstellen wollte. In diesen Prozess sind wir eingetreten und haben dann die unterschiedlichen Indikatoren durchgearbeitet – darunter auch welche, die Neuland für uns waren.

Roland Lehner: Ein großer Indikator ist die Lieferantenbeziehung. Wer sind die Lieferanten für unser Unternehmen? Die sollte entsprechend den Gemeinwohlkriterien passend sein. Nicht nur den Billigstbieter zu nehmen, sondern zu schauen, passt ein Lieferant zu dieser Idee, ist er nachhaltig unterwegs, schafft er Arbeitsplätze in der Region? Teilt er im weitesten Sinne die gleichen Werthaltungen? Das gilt es immer parat zu haben, diese Kriterien mitzudenken.

Nikolaus Dürk: In diesem Peer-Audit-Verfahren kann man auch sehr viel von anderen Unternehmen lernen, man bekommt Tipps und Anregungen. Es muss nicht jeder selbst seine Lieferanten abklopfen, welchen Stromanbieter man nimmt, kann auch in der Gruppe entstehen.

Ist eine Gemeinwohlbilanz wie ein Zertifikat zu sehen? Wie wird sie gemessen und kontrolliert?

Nikolaus Dürk: Es gibt Indikatoren, die auf Zahlen basieren. Und solche, die selbst sehr variabel zu definieren sind. Diese Selbsteinschätzung wird von der Peer-Gruppe oder einem externen Auditor geprüft. Je nachdem werden Punkte beziehungsweise Prozente vergeben. Zur Zeit haben wir in unserer Bilanz beinahe 500 Punkte erreicht. Natürlich ist unsere Intention später mehr zu haben. Das ist wie ein Prozess, der begleitend für die Zukunft da sein soll. Man kann maximal 1000 Punkte erreichen.

Roland Lehner: Man kann annehmen, dass in gewissen Branchen sicher nicht 1000 Punkte erreichbar sind. Aber man kann sich in Schritten verbessern, kann kleine Steine aufeinanderlegen und versuchen, dem Gemeinwohl besser zu dienen.

Unternehmertum und Gemeinwohl mag für viele oder einige als gegensätzliches Begriffpaar erscheinen. Warum geht das für Euch zusammen?

Nikolaus Dürk: Ich weiß nicht, ob das wirklich ein Gegensatz ist. In den letzten 15-20 Jahren ist es vielleicht ein wenig auseinandergelaufen.

Roland Lehner: In den letzten 15-20 Jahren ist die Gewinnmaximierung stark in den Vordergrund gerückt. Jeder muss

Aktien besitzen. Jeder muss viel Geld verdienen. Wir haben gesehen, dass das nicht funktioniert. Als Unternehmer hat man eine Idee, die verfolgt man sehr gerne, ist mit Herzblut dabei, aber man hat auch Verantwortung. Die Gemeinwohlökonomie zeigt diese Verantwortung wieder auf. In den unterschiedlichsten Bereichen. Intern gegenüber Mitarbeitern, nach außen hin gegenüber der Kommune, hinsichtlich der Natur. Man lebt ja nicht in einem Glaskasten, sondern man interagiert und diese Interaktion gehört gut abgestimmt.

Nikolaus Dürk: Die Frage ist immer, wie man etwas tut. Ist man rücksichtslos, gewinnmaximiert, beutet man Mitarbeiter aus oder schafft man ein Miteinander? Teilt man mit der Konkurrenz den Markt? Spricht man sich ab, nicht illegal, aber um fair miteinander umzugehen? Diesen fairen Umgang hat es früher gegeben. Er war halt regional abgesteckt und jetzt sind wir globalisiert. Durch Medien, Handel usw. Wir müssen erst wieder lernen, in dieser globalisierten Welt die richtigen Spielregeln zu finden. So dass unser gemeinsames Wohl nicht auf der Strecke bleibt.

Roland Lehner: Das passt mit der Open-Source-Philosophie sehr gut zusammen. Man sieht, wenn man gemeinschaftlich etwas schaffen möchte, funktioniert das auch. Durch das Teilen wird das Ding größer, besser, jeder kann profitieren.

Nikolaus Dürk: Wir sind seit Beginn des Internets dabei. Wir haben das durch

eines der Projekte des Open-Source-Systems erlebt: Linux. Wir setzen es auch selber ein, sind aber genauso affin zu Windows und können auch mit Mac. Wir haben gesehen, wie man mit Open Source in einer globalen Gesellschaft etwas schaffen kann, das auf dem Prinzip des Teilens beruht. X-Net ist nicht nur ein Versuch, das im realen Wirtschaftsleben zu machen. Sondern Open Source ist eine Philosophie, die uns getrieben hat und weiter treibt. Die Gemeinwohlökonomie und diese Philosophie haben sehr viele Parallelen.

Roland Lehner: Wir werden immer gefragt: Wie kann man mit Open Source überhaupt Geld verdienen? Also, wir beweisen das schon seit geraumer Zeit. Das ist das Gleiche wie mit der Gemeinwohlökonomie. Auch mit dieser lässt sich natürlich erfolgreich wirtschaften. Das ist kein Widerspruch, sondern sogar das bessere Wirtschaften.

Nikolaus Dürk: Man darf auch Gewinne erzielen und es hat auch nichts mit Kommunismus zu tun.

Sorgen sich manche beruflichen Partner um die Professionalität, wenn man mit dem Gemeinwohl argumentiert?

Roland Lehner: Rückmeldungen in diese Richtungen haben wir keine bekommen. Was man aber immer machen muss, ist zu erklären, was Gemeinwohl bedeutet. Dass es bei diesem Wirtschaften nicht um Kommunismus oder irgendwelche kruden Philosophien geht, sondern um gemeinschaftliche Orientierung. Wenn man aber Erklärungen schafft, dann wird das auch akzeptiert. Wir haben eher das Gegenteil – dass wir vermehrt Kunden bekommen, die sagen: „Ihr schauts darauf, dass Ihr ökologisch und nachhaltig agiert, das finden wir gut.“ Das ist also durchaus Thema.

Nikolaus Dürk: Besonders in der IT-Branche, wo man sagt, es kommt sowieso die gesamte Hardware aus Fernost und man hat ohnehin keine Alternativen. Wenn man sich das im Detail anschaut, kann man aber sehr wohl Soft- und Hardware auch von Kleinen nehmen. Es gibt noch regionale Anbieter. Natürlich können die mit „Geiz ist geil“ nicht konkurrieren. Das ist unmöglich. Wir können auch so billig nicht anbieten. Aber wir können Mehrwert schaffen. Der Mehrwert ist, dass man bei uns anrufen kann. Dass man mit den Leuten reden kann. Dass die Qualität besser ist. Weil es nicht um Masse geht, sondern um das Individuelle, Spezielle, auf das Eingehen von Wünschen.

Umgekehrt betrachtet: Gibt es Unternehmen und Organisationen aus dem Gemeinwohlbereich, die durch X-Net ein gesteigertes Interesse an Open Source entwickelt haben?

Roland Lehner: Das kann man schon so sagen, ja. Open Source ist bei vielen Unternehmen nicht ein großes Thema. Es sind Vorbehalte da. Gleichzeitig zeigen aber die letzten Jahre ganz klar, dass gerade Lösungen basierend auf Open Source sichere Lösungen sind. Nur die Gemeinschaft kann sichere Lösungen bieten. Weil Open-Source-Software nachvollziehbar ist, kann man auch nachvollziehen, welche Probleme darin stecken. Bei proprietärer Software ist das ja nicht möglich. Man kauft irgendein Produkt und weiß nicht, wie etwas funktioniert bzw. was funktioniert und was nicht. Bei Open Source hat man eher Sicherheit. Und das akzeptieren schön langsam die anderen Unternehmen.

Nikolaus Dürk: In den letzten 20 Jahren hat sich eingebürgert, dass nur ein Betriebssystem gelernt wird. Dass nur ein Softwarepaket verwendet wird. Das ist ein genialer Schachzug dieser Firma gewesen. Es ist sicherlich eine Umstellung, zu sagen, ich nehme ein anderes Programm, wo das Icon ein wenig anders aussieht und woanders sitzt. Das ist meist nicht das Problem der Geschäftsführung, sondern es liegt an den Mitarbeitern, die sich quer legen und sagen: „Nein, ich will dieses bestimmte Textver-

arbeitungsprogramm.“ Interessant ist, dass diese Software innerhalb von zwei Jahren selbst alles komplett umstellt – Design, Funktionen. Das akzeptieren die Leute. Aber nicht, dass man sagt, man nimmt etwas Freies, wo man kein Anti-Viren-Programm braucht. Das ist also nicht etwas, das man von heute auf morgen wieder umstellt. Aber die Möglichkeit ist da. Und es ist gut, dass man sagen kann: „Du kannst es gratis runterziehen und installieren. Es kostet nichts. Du machst nichts Illegales.“ Wir weisen die Leute darauf hin. Seit 13 Jahren. Und wir beweisen auch, dass das sehr gut funktioniert.

Roland Lehner: Open Source ist Professionalität. Das wissen sehr viel Kunden anfangs nicht, aber die meisten Serverlandschaften basieren auf Open-Source-Lösungen. Gerade in einem Unternehmen sind die Arbeitsplätze vielleicht mit proprietärer Software ausgerüstet, aber damit das Internet überhaupt funktioniert, braucht man Open Source.

Nikolaus Dürk: Und fast in jedem Auto, jeder Waschmaschine, in jedem Flugzeug ticken Open-Source-Systeme. Außerdem tragen die Meisten mit ihrem Smartphone auch ein Linux-Betriebssystem durch die Gegend: Android ist Linux.

Roland Lehner: Zu uns kommen gerade auch Kunden, weil sie Open-Source-Lösungen möchten. Große Industriebetriebe, die gesagt haben, wir vertrauen der kleinen X-Net, entwickelt uns eine Software auf Open-Source-Basis, damit wir unabhängig sind. Ein kleines Unternehmen kann große Kunden nur dann an Land ziehen, wenn es mit Open Source arbeitet. Dadurch ist der Kunde unabhängig. Die Software kann nicht eingestellt werden. Er kann auch einen anderen Dienstleister daran weiterarbeiten lassen. Das wird er nicht machen, wenn die Leistung gut ist, aber er ist auf der sicheren Seite.

Nikolaus Dürk: Wir sehen das auch bei unseren Entwicklern. Die kommen alle aus einer Ecke, das wird in der Schule ja nur so gelernt, und sehen dann bei uns, dass es auch etwas anderes gibt. Und keiner hat den Wunsch zurückzuwechseln. Weil ihm Open Source viel mehr Freiheiten gibt, Wissen zu tauschen. Wo nicht überall ein Geschäftsmodell dahinter stecken muss. Sondern ich gebe der Gemeinschaft etwas zurück. Ich helfe etwas zu fixen, einen Fehler zu finden und das System für alle besser zu machen. Spannend ist, wie entwickelt sich diese Gesellschaft weiter? Wie schaffen wir es, dass wir die Wertschöpfungskette hier in Europa erhöhen? Das kann nicht sein, dass wir alles auslagern. Die IT-Branche ist ein riesengroßer Zweig. Europa hat Open Source maßgeblich mitgeprägt.

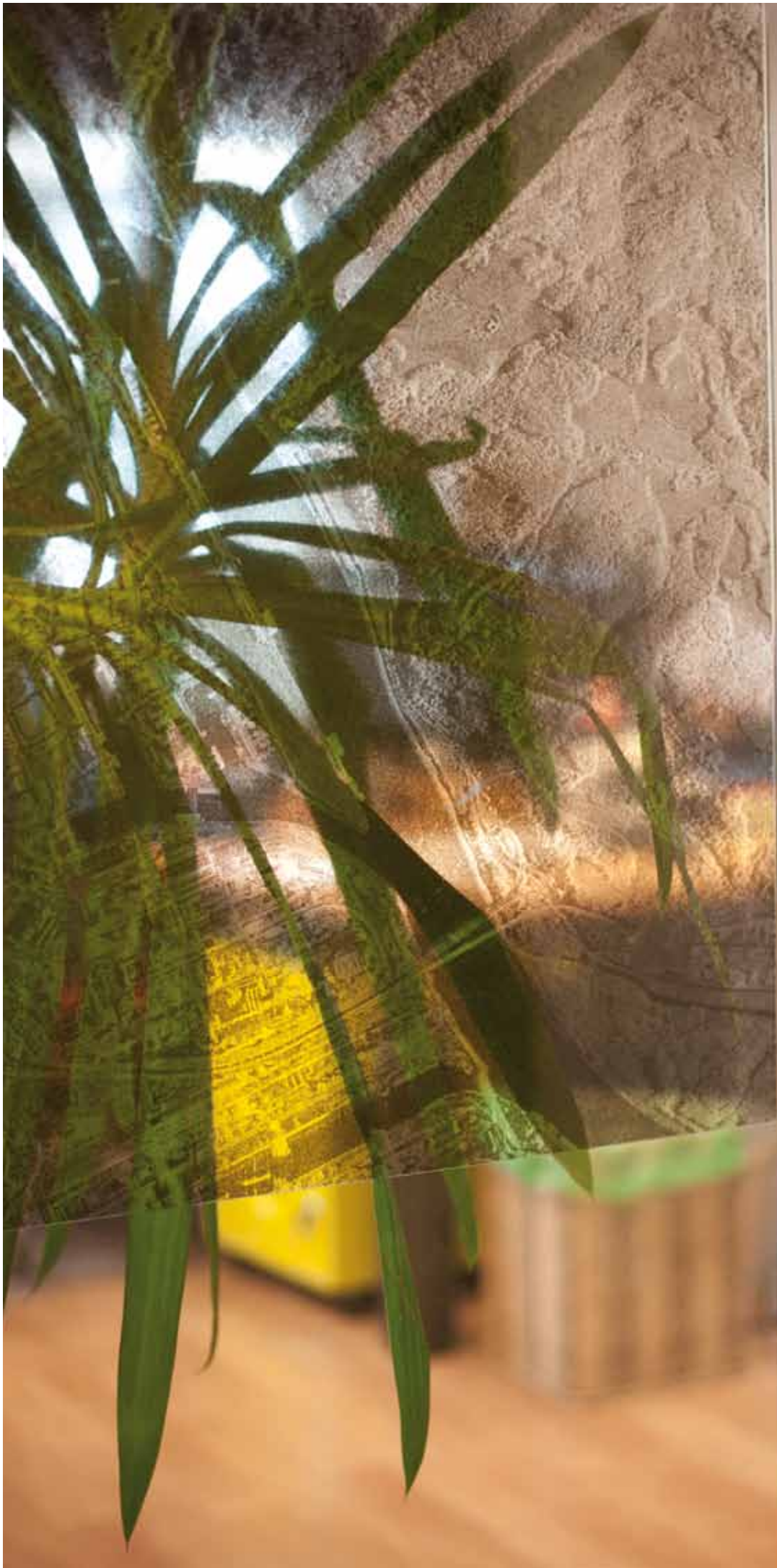
Es wäre toll, wenn Entscheider in den unterschiedlichsten öffentlichen Institutionen das auch erkennen würden. Wenn ich hier investiere, investiere ich nicht allein in die regionale IT-Wertschöpfungskette, weil Wissen geteilt wird, bringt es allen etwas. Da muss noch ein großer Umdenkprozess passiern, der gerade langsam anläuft.

Was habt Ihr für Tipps an Unternehmen, die Eurem Beispiel folgen möchten? Was kann man sehr einfach hinsichtlich des Gemeinwohls umstellen?

Roland Lehner: Für ein Unternehmen, das sich damit auseinandersetzen möchte, ist wichtig zu wissen, dass das Zeit braucht. Man kann nicht einfach einen Katalog aufschlagen und sagen: „Okay, das passt und das nicht.“ Selbstreflexion bedeutet Arbeit an einem selbst. Diese Zeit muss ich mir nehmen. Dann erfährt man Sachen, die man verbessern kann. Das braucht auch wieder Zeit. Das ist ein steter Prozess. Wenn man den Weg aber mal eingeschlagen hat, dann macht er Spaß und es ist super zu erleben, wie man mit dem eigenen Unternehmen besser agieren kann.

Nikolaus Dürk: Für uns hat es am meisten gebracht, das mit anderen Unternehmen zu machen. In der Gruppe. Das war toll. Wir möchten diesen Unternehmen auch danken. Außerdem hatten wir einen

externen Berater, der teures Geld gekostet hat. Wenn man sich dem nicht unterwirft, ist es sehr einfach, aus diesem Prozess wieder auszusteigen. Wenn man aber sagt, man hat ein gemeinsames Ziel, in vier Monaten möchte ich diese Gemeinwohlabilanz schaffen, dann ist es so einfacher. Der nächste Schritt wird sein, einen externen Auditor heranzuziehen, der sich speziell nur das Unternehmen anschaut und die Bilanz. Das ist etwas, das wir bereits überlegen.



„An embracing definition of craftsmanship would be: doing something well for its own sake. Self-discipline and self-criticism adhere in all domains of craftsmanship; standards matter, and the pursuit of quality ideally becomes an end in itself.“ Richard Sennet: 2006: The Culture of the New Capitalism. 104f

DAS UNTERNEHMEN UND GEMEINWOHL

Vor rund drei Jahren gab es den ersten Kontakt mit der Gemeinwohlökonomie-Idee. Die Grundphilosophie und Werte-haltung entsprach in weiten Bereichen unserem Tun. Ein erster Versuch, eine Gemeinwohlökonomiebilanz zu erstellen mit einer intensiven Auseinandersetzung der GWÖ-Dimensionen, wurde begonnen. Bis zu einer fertigen Bilanz schafften wir es damals noch nicht. Unser Hauptanliegen lag in dieser Zeit in der fachlichen Unterstützung und Beratung. Im Früh-jahr 2013 begannen wir schließlich im Rahmen einer peer-group unsere Bilanz in Angriff zu nehmen.

Für den GWÖ Bereich bei der X-Net sind verantwortlich:

- Mag.(FH) Katharina Kloiber, kk@x-net.at (derzeit in Mutterschutz)
- Mag. Roland Lehner, rl@x-net.at
- Nikolaus Dürk, MAS, nd@x-net.at

X-Net ist im Energiefeld OÖ und im Verein zur Förderung der Gemeinwohl-ökonomie tätig.

X-Net ist dabei Ansprechpartner, Berater und Umsetzer, v.a. in Fragen der IT. Professionalität verbunden mit teils ehren-amtlichem Engagement sind die Trieb-motoren. Ziel ist es, den Open Source Gedanken in der Organisationsstruktur der Gemeinwohlökonomie zu verankern. Im vergangenen Jahr entstand so ein neuer Mail- und List-Server sowie die Umsetzung einer zentralen Datenbank (BackOffice).

TESTAT : PEER EVALUIERUNG

GEMEINWOHL-
BILANZ 2013 für X-Net Services GmbH
begleitet von Otto Reich

GEMEINWOHL
ÖKONOMIE Ein Wirtschaftsmodell
mit Zukunft

WERT BESCHREIBUNG	Menschenwürde	Solidarität	Ökologische Nachhaltigkeit	Soziale Gerechtigkeit	Demokratische Mitbestimmung & Transparenz
A) Lieferantinnen	A1: Ethisches Beschaffungsmanagement				
B) GeldgeberInnen	B1: Ethisches Finanzmanagement				
C) MitarbeiterInnen inklusive EigentümerInnen	C1: Arbeitsqualität und Gleichstellung 50%	C2: Gerechte Verteilung der Einkünfte 80%	C3: Förderung ökologischer Verhalten der MitarbeiterInnen 20%	C4: Gerechte Verteilung des Einkommens 90%	C5: Innerbetriebliche Demokratie und Transparenz 20%
D) KundInnen / Produkte / Dienstleistungen / MitarbeiterInnen	D1: Ethische Kundenbeziehung 50%	D2: Solidarität mit MitarbeiterInnen 70%	D3: Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen 50%	D4: Soziale Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen 60%	D5: Erhöhung der sozialen und ökologischen Branchenstandards 10%
E) Gesellschaftliches Umfeld: Region, Umwelt, Stärkung Gemein- sinn, Zivilgesellschaft, Menschen und Natur	E1: Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte / DL 60%	E2: Beitrag zum Gemeinwesen 10%	E3: Reduktion ökologischer Auswirkungen 10%	E4: Gemeinwohlorientierte Gewinnverteilung 100%	E5: Gesellschaftliche Transparenz und Mitbestimmung 10%
Negativ-Kriterien	Verletzung der ILO- Arbeitsnormen/ Menschenrechte 0	Verbotliche Übernahme Sponsoring 0	Regionale Umweltbelastungen 0	Arbeitsrechtliche Fehlverhalten seitens des Unternehmens 0	Nichtbefolgung aller Beteiligungen und Taten 0
	Menschenwürdige Produkte, z.B. Fairtrade, Anerkennung GAO 0	Dumpingpreise 0	Verstoß gegen Umweltauflagen 0	Arbeitsplatzverlust oder Standortverlagerung bei Gewinn 0	Verletzung eines Betreiberpflicht 0
	Beschäftigung bei / Kooperation mit Unternehmen, welche die Menschenrechte verstoßen 0		Gestörte Ökonomie (hohe Schadstoffe der Produkte) 0	Umgehung der Steuerpflicht Übergewinnige Gewinnung für nicht existenzbedingende Gewinnstreben 0	Nichtbefolgung aller Forderungen im EU-Lobbying 0

Bei dieser Testat wird die Peer-Evaluierung des Gemeinwohl-Bilanzes bestätigt. Das Testat bezieht sich auf die Gemeinwohl-Kriterien 4.1. Alle weiteren Informationen zur Methode, den Indikatoren und dem Audit-System finden Sie auf www.gemeinwohl-oekonomie.org

Testat gültig bis 31.03.2016

BILANZSUMME 47%



„Die Idee der X-Net entspringt dem Geiste der großen Kaffeehausliteratur. Das Café und die X-Net dienen der Inspiration, dem Ideenaustausch und der Verbreitung von Kultur und Geist. Open Source und Gemeinwohl sind jene Werte, die wir leben und weitergeben.“ Mag. Roland Lehner

PHILOSOPHISCHES DAS HANDWERK

13

Tätigkeitsbereich

Gemeinsam etwas schaffen und das Handwerk mit allen offen zu teilen - das ist zentrales Kennzeichen und zugleich Triebfeder der Open Source Philosophie. Jeder hat Teil und kann Kreativität, Ideen, Kraft und Mut einbringen. Transparenz und Nachvollziehbarkeit ist Fokus des Tuns. Der Open Source Dienstleister verpflichtet sich dabei mehr der klassischen Handwerksidee - etwas um seiner selbst willen gut zu tun - als der modernen globalisierten und dabei oftmals abgeschotteten Arbeitsteilung. Die Walz des Gesellen bildet das Vorbild für die virtuelle Wanderschaft des Open Source Handwerkers. Im stetigen Austausch und in hoher Selbstverantwortung perfektioniert er sein Können, seine Werke - auf die er stolz sein kann - sind schlussendlich für jedermann sichtbar. Als Handwerker leistet er mit seinem Handwerk Dienst an der Gesellschaft und fördert das Gemeinwohl.

Seit Bestehen ist X-Net der Open Source Philosophie verhaftet und die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zeigen in ihrem Arbeitsalltag dieses Gefühl von Engagement und die Verpflichtung an der Allgemeinheit, am Gemeinwohl.

DAS UNTERNEHMEN

ALLGEMEINE INFOS

FIRMENNAME: X-NET SERVICES GMBH

- Branche: IT-Dienstleister
- Anzahl der MitarbeiterInnen: 10
- Anzahl der MitarbeiterInnen (Vollzeitäquivalent): 9,7
- Umsatz: 1,4 Mill. EUR (kumulierter Umsatz)
- Tochtergesellschaften / verbundene Unternehmen: X-Net Service GmbH und X-Net Technologies GmbH sind Töchter der X-Net Holding GmbH
- Firmensitz: Elisabethstr. 1, 4020 Linz, Austria, <https://www.x-net.at>
- Berichtszeitraum: Kalenderjahr 2013

ലിനം

kulturzeichen linz



MUSISCHES DIE KUNST DER VIELFALT

Unsere Produkte und Leistungen möchten wir als Werdegang eines Handwerkers sinnbildlich veranschaulichen. Mit der Lehre werden die Grundkenntnisse angeeignet.

Die Grundkenntnisse beschreiben die Basiskompetenzen der modernen IT-Technik. Als Geselle perfektioniert man das Gelernte und neue Fähigkeiten bzw. neues Wissen zeichnen diese Phase aus. Im IT-Bereich bedeutet dies die Erweiterung der Produktpalette, Gesamtlösungen rücken in den Vordergrund. Die Aufgaben des Meisters liegen u.a. in der Weitergabe seines Wissens. Kreativität, unternehmerisches Denken und gemeinschaftliche Entscheidungen im Team bestimmen den Arbeitstag.

Für die X-Net war der Aufbau eines Mitarbeiterstammes mit gleichzeitigem Eintritt in den Geschäftsbereich der Individualsoftwareprogrammierung bestimmend für diesen Status. Das Kunsthandwerk verwebt künstlerische Fähigkeiten mit Kreativität und handwerklichem Geschick. Forschungsprojekte, vernetztes Denken, firmen- und institutsübergreifende Kooperationen sind unser Kunsthandwerk.

DIE LEHRJAHRE DES HANDWERKERS

- IT-Netzwerktechnik
- Server
- Domain- und Webhosting
- DNS
- VPN
- Handel
- Support für alle Fragen rund um EDV

DER HANDWERKER ALS GESELLE

- Virtualisierung
- VoIP
- Gateway / IP Fire / Tunnel in Tunnel
- Groupware-Lösungen
- DMS/CMS

DER MEISTER

- Individualsoftwareentwicklung
- Hardwareentwicklung (inkl. Steuerungssoftware)
- Roboterlösungen

DAS KUNSTHANDWERK

- Vernetzung
- Forschungsprojekte
- Förderprojekte
- Die Weitergabe von Wissen durch Beratungen
- Nachhaltige Weiterentwicklungen durch Lizenzierung im Open Source Gedanken



„Der einfachste Weg wäre, alles so zu belassen, wie es war. Verbesserungen bei einem nachhaltigen Beschaffungswesen bei den vielen unterschiedlichen Bereichen von X-Net ist ein permanenter Prozess, der das Mitwirken aller erfordert“ Niki Dürk

X-NET VISION

- Miteinander intern & extern (Kunden/ Partner)
- Hochwertige IT-Dienst- und Programmierleistungen
- Open Source Gedanken umsetzen und vermitteln
- Unabhängigkeit der Kunden stärken
- Projekte in Kooperation durchführen

Historisches - die Unternehmensgruppe X-NET

- Gründung 1999
- 2001: Umfirmierung in X-Net EDV-Consulting & Netzwerktechnologien GmbH
- 2007: Umstrukturierung des Unternehmens: Die X-Net EDV-Consulting & Netzwerktechnologien GmbH wurde in X-Net Services GmbH umbenannt, die X-Net Technologies GmbH und die X-Net Holding GmbH wurden gegründet.
- Interdisziplinäres Gemeinschaftsbüro von Beginn – genannt XROOM

Die Gemeinwohlbilanz basiert, wenn nicht anders detailliert dargestellt, auf den aggregierten Daten der drei X-Net Gesellschaften.

Gemeinschaftliches - die Mitarbeiterinnen

OpenSource bedeutet im engeren Sinne quelloffen. Und so verstehen wir auch unser Unternehmen – offen. Offenheit schafft Gemeinschaft, schafft Vertrauen, formt ein Team. Eigenverantwortung verbunden mit der Sicherheit, sich auf den anderen verlassen zu können zeichnet unsere sehr flache Organisationsstruktur aus.

A photograph of a green plant with a white sign that says "NICHT GIESSEN" (Do not water) and a clock in the background. The plant has long, green, lanceolate leaves and a thick, brown stem. The sign is made of white paper and is attached to the plant with a green string. The clock is a round, white clock with black hands and numbers, and it is slightly out of focus in the background. The overall scene is lit with warm, indoor lighting.

NICHT

GIESSEN



A1 ETHISCHES BESCHAFFUNGSWESEN

Die Werkstatt - XROOM als Arbeitsmittelpunkt

Der Großteil des Handwerks und der vielfältigen Dienstleistungen wird vom XROOM aus erbracht. Dieser befindet sich im 3. Stock und wird angemietet. Durch die zentrale Lage in Linz ist der XROOM für Mitarbeiter, Kunden, Lieferanten und Projektpartner mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Als Arbeitsmittelpunkt ist der XROOM mit der notwendigen Infrastruktur, aber auch mit den erforderlichen Büromaterialien ausgestattet. Für die Beschaffung sind dabei vor allem folgende Bereiche zu beschreiben: Energie, Büromöbel & Einrichtung, Lebensmittel & Reinigungsbedarf sowie Büromaterial.

Energie

Im Mai 2013 haben wir die Stromversorgung für den XROOM auf Ökostrom umgestellt.

Die Heizung des gesamten Hauses erfolgt über die Öl-Zentralheizung. Möglichkeiten auf alternative Heizformen allein für den XROOM umzusteigen sind kaum vorhanden. Die Umstellung der gesamten Zentralheizung auf eine nachhaltigere Lösung müsste vom Hausbesitzer initiiert werden.

BÜROMÖBEL & EINRICHTUNG

Unser zentrales Anliegen liegt darin, dass sich Mitarbeiter und Gäste im XROOM wohlfühlen. Dies spiegelt sich im facettenreichen Bürodiesign wieder, dessen Einrichtung und Möblierung von unterschiedlichen Lieferanten bezogen wird. Die erste Einrichtung wurde mit Gründung des XROOMS aus dem Alt-

bestand anderer Firmen zusammengestellt. Möbel, die anderswo ausgesondert werden sollten, finden bei uns ein neues Zuhause. Gerade bei Möbelstücken und Einrichtungsgegenständen ist Second Hand für uns bis heute ein wesentliches Thema. Im Sommer 2013 haben wir neuerlich gebrauchte Schreibtische für Besprechungen beschafft.

Die Bürotische der Mitarbeiter stammen größtenteils von der Böhmerwaldwerkstatt, ein Geschäftsfeld des Vereins ALOM (Verein für Arbeit und Lernen Oberes Mühlviertel). ALOM unterstützt Menschen aus der Region beim Einstieg in den Arbeitsmarkt sowie Menschen, die in ihrem Erwerbsleben vor einem Arbeitsplatzwechsel oder vor beruflicher Neuorientierung stehen.

Weitere Einrichtungsgegenstände wie z.B. Regale oder Bürosessel werden bei Bedarf von diversen Möbel-Großhändlern bzw. Baumärkten bezogen.

Lebensmittel & Reinigungsbedarf

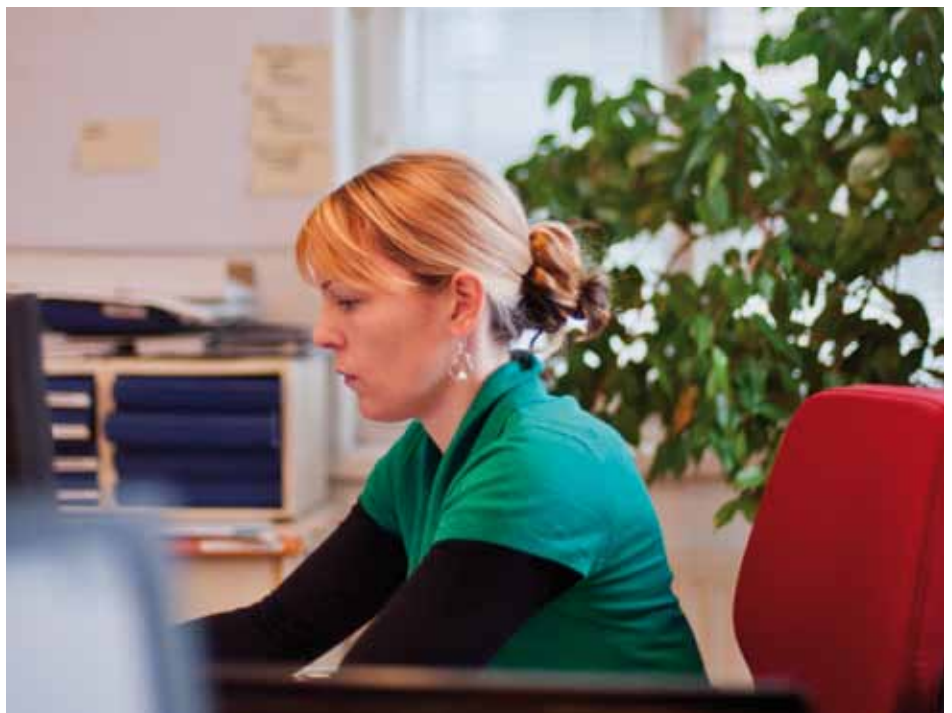
Die Beschaffung von Lebensmitteln wie Obst, Knabberien, Milch, Getränken und Kaffee sowie von Reinigungs- und Sanitärmitteln erfolgt zur Zeit nach Bedarf und wird von unterschiedlichen Personen durchgeführt. Statt klaren Zuständigkeiten für den Einkauf steht das Miteinander und die Abstimmung untereinander an erster Stelle, wobei Eigenverbrauch und Umweltbewusstsein der einzelnen XROOM-Handwerker eine große Rolle spielen.

Dies ist am besten an einem Beispiel zu erklären: Der Kaffee-Konsum der einzelnen Personen schwankt. Dem-

entsprechend kaufen starke Kaffee-Trinker öfter Kaffeebohnen ein, jene mit einem geringeren Kaffee-Konsum eher seltener. Bei den Kaffee-Trinkern selbst gibt es wiederum ein unterschiedliches Beschaffungsverhalten: Die einen bevorzugen Bio- und Fairtrade-Produkte und kaufen dementsprechend ein, die anderen legen weniger Wert darauf und kaufen im nächstgelegenen Supermarkt. Für die Zukunft sind wir bestrebt, auch in der Beschaffung von Lebensmitteln und Reinigungsbedarf ein stärkeres Bewusstsein über Herkunft und Nachhaltigkeit der einzelnen Produkte zu schaffen.

Büromaterial

Bei der Beschaffung von Büromaterialien (z.B. Papier, Ordner, Trennblätter, Stifte etc.) steht zur Zeit der Preis im Vordergrund. Nachhaltigkeit war in diesem Bereich bislang kaum ein Thema. Lediglich in Teilbereichen wird Regionalität berücksichtigt, als Beispiel ist der Einkauf von vorgedruckten Firmenpapier sowie von Briefkuverts zu nennen. Lieferant hierfür ist eine in Oberösterreich angesiedelte Druckerei.



Die Maschinenhäuser – Rechenzentren für das Server-Housing

Wir betreiben zahlreiche Server bzw. Server-Farmen, welche in mehreren Rechenzentren untergebracht sind. Obwohl wir diese Rechenzentren bereits seit mehreren Jahren nutzen, haben wir uns erst 2013 genauer mit dem Umgang mit Energie und Nachhaltigkeit dieser Lieferanten auseinander gesetzt und recherchiert. Wir konnten feststellen, dass Green-IT ein wesentliches Thema darstellt und von unseren Lieferanten gefördert wird. Dies bestätigt uns in der Fortsetzung der bisherigen Zusammenarbeit.

Ergänzend zu den Rechenzentren gibt es auch im XROOM einen eigenen Maschinenraum. Die darin betriebenen Server werden vor allem für lokale Dienste (z.B. Fileserver, Telefonanlage) herangezogen. Dies hat wiederum Auswirkungen auf den Energieverbrauch bzw. erfordert vor allem im Sommer bei Außentemperaturen von über 35°C eine Kühlung des Raums.

Maschinerie & Handelsware

Als Maschinerie kommen Server, Notebooks, PCs, Switches etc. zum Einsatz, Handelsware umfasst zusätzliches elektronisches Zubehör, Netzteile, CD-Medien, Hüllen und Koffer aus Kunststoff, Tintenpatronen, Druckerbänder, Software-Lizenzen etc. Viele dieser Produkte bestehen aus Komponenten, die im asiatischen Raum gefertigt werden. Gerade wenn es um elektronische Bauteile geht, ist sehr schwer nachzuvollziehen, woher diese stammen und unter welchen Arbeitsbedingungen diese erzeugt wurden.

In der Beschaffung achten wir daher vor allem darauf, dass die Wertschöpfung im europäischen Raum liegt. Wenn möglich, sollte die Hardware im europäischen Raum zusammengebaut werden. Auf der Suche nach neuen Lieferanten, z.B. für spezielle Entwicklungshardware, suchen wir den Kontakt zu europäischen Unternehmen mit Spezialisierung auf den jeweiligen Bereich. Jede Hardware soll dabei so robust sein, dass diese eine möglichst lange Laufzeit hat.

Unsere Lieferanten sind zumeist kleine oder mittelständische Unternehmen, die im deutschsprachigen Raum (Österreich, Deutschland, Schweiz) angesiedelt sind und einen Wertschöpfungs-Prozess haben.

Vor allem im Bereich der Handelswaren ist uns allerdings bewusst, dass unsere Lieferanten selbst nur Zwischenhändler sind und die Ware direkt aus Fernost importiert werden. Allerdings gibt es dazu oft keine Alternativen. Auch sind wir mit sich ändernden Produktionsstätten konfrontiert. Bis zum Frühjahr 2013 haben wir CDs und DVDs zum Beispiel bei einem österreichischen Hersteller bezogen. Dieser hat allerdings seine Niederlassung geschlossen und bietet nun ausschließlich Ware aus China und Indien an, die zudem qualitativ schlechter ist. Bei der Suche nach einem neuen Lieferanten spielt gerade der Qualitätsanspruch eine wichtige Rolle, wir berücksichtigen aber auch Arbeitsbedingungen und Nachhaltigkeit in der Zusammenarbeit.

Der Einsatz von alternativer Maschinerie ist uns ein großes Anliegen und wir sind permanent auf der Suche nach nachhaltigen Produkten.

Maschinerie und Handelsware wird über Dienstleister zu unseren nationalen und internationalen Kunden versandt. Vor

allem bei innerstädtischen Lieferungen setzen wir auf den Service von VeloTeam – mittels Fahrrad und Lastenrad werden Pakete in ganz Linz verteilt.

Betriebsstoffe – Open Source im Einsatz

Software-seitig setzen wir auf den Einsatz von Open Source Komponenten, sowohl in unserem Unternehmen als auch bei unseren Kunden. Als Betriebssystem wird Linux verwendet, in der Netzwerk-Betreuung und in der Entwicklung kommt freie Software zum Einsatz. Proprietäre Systeme werden nur herangezogen, wenn diese wirklich erforderlich sind. Programme wie z.B. LibreOffice oder Gimp werden für Texterstellung und Grafikbearbeitung eingesetzt.

Die Wanderarbeiter

Dienstleister aus diversen Bereichen (z.B. Design-Entwicklung, Steuerberatung) stammen zumeist aus dem lokalen Umfeld. Eine persönliche Nähe sowie ein vertrauensvolles Verhältnis sind wesentliche Faktoren für die Zusammenarbeit, die sich über viele Jahre erstreckt. Daher gibt es im Bereich der herangezogenen wiederkehrenden Dienstleistungen kaum Fluktuationen bei der Beschaffung. Für Projekte und Spezialanfertigungen werden immer wieder Dienstleister herangezogen, die zum Teil direkt im XROOM mitwirken, aber auch in der Region angesiedelt sind. Dabei handelt es sich meist um kleine Betriebe bzw. Einzelunternehmen, deren Unternehmenskultur den Grundprinzipien der Gemeinwohl-Ökonomie entsprechen.



Das Fuhrwerk

Der größte Teil der Fahrten wird mit öffentlichen Verkehrsmitteln, vor allem mit der Bahn, zurückgelegt.

Unser Fuhrpark besteht aus einem gasbetriebenen 7-sitzigen Firmenauto, das vor allem für Lieferungen und Fahrten mit einem größeren Team genutzt wird. Für weite Strecken bzw. wenn mehrere Fortbewegungsmittel gleichzeitig benötigt werden, greifen wir auf Carsharing bzw. Mietautos zurück.

Die wichtigsten Beschaffungspositionen

Nachstehend werden die fünf größten Positionen der Gesamtbeschaffung der X-Net gelistet. X-Net legt besonderen Wert auf Regionalität und lokale Wertschöpfungsketten. So wird schon seit jeher versucht, regionale Betriebe und Dienstleister zu bevorzugen und langfristige Partnerschaften zu pflegen. Die wichtigsten Lieferanten sind der X-Net über Jahre gut bekannt, die Zusammenarbeit basiert auf gegenseitigem Vertrauen. Die Reihung ist absteigend, in Klammer nach dem Firmennamen befindet sich der entsprechende Prozentsatz gemessen am Gesamtbeschaffungswert:

- ADR AG (33,3%): Zählt seit über 10 Jahren zu einem der wichtigsten Partner von X-Net. ADR ist ein deutsches Familienunternehmen und fertigt CD-/DVD-Roboter sowie Verpackungsmaschinen. Großer Wert wird auf regionale Wertschöpfungsketten und ein faires Miteinander gelegt. X-Net ist spezialisiert auf Sonderlösungen und veredelt die Systeme von ADR durch individuell an den Kunden angepasste Lösungen.
- Museumsapotheke (6,0%): Die zentrale Lage ist einer der wichtigsten Punkte für das Gemeinschaftsbüro XROOM, das X-Net gemeinsam mit den anderen Bürokollegen vor 12 Jahren gegründet hat. Dies ermöglicht allen Mitarbeitern und Untermietern mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder per Rad bzw. zu Fuß bequem anzureisen. Vermieter ist die Museumsapotheke, zu der ein sehr gutes Verhältnis besteht. X-Net ist Hauptmieter der Bürogemeinschaft und ermöglicht kleinen KMU/EPUs einen günstigen Arbeitsplatz. Es werden das Miteinander gepflegt und auch gemeinsam Projekte realisiert. Der XROOM begleitet seit jeher die Philosophie von X-Net und ist ein wunderbarer Ort zum Arbeiten.
- Thomas Krenn (6,0%): Ist Lieferant für Serversysteme und durch den Firmensitz in der Nähe von Passau einer der regionalsten Serveranbieter. X-Net und Thomas Krenn verbindet die gemeinsame Vision von Open Source (Thomas Krenn ist im deutschsprachigen Raum der führende Anbieter von Linux Serversystemen). Das macht, gemeinsam mit dem hohen Grad der regionalen Wertschöpfung (verglichen mit anderen am Markt anbietenden Server-Herstellern), diesen Anbieter zu einem langjährigen Partner von X-Net.
- Ingramm Micro (5,8%): In München ansässiges Unternehmen und Lieferant für diverse IKT Komponenten.
- Softpoint (4,7%): Regionaler Anbieter von Hard- und Software in Steyregg (Nachbarort von Linz). Softpoint konfektioniert Arbeitsplatzrechner auf Kundenwunsch. Es wird versucht, viele Bereiche der Wertschöpfungskette regional zu halten. X-Net ist nicht nur Kunde von Softpoint sondern auch langjähriger Partner im IT-NET Austria, einem regionalen Zusammenschluss von IKT-Unternehmen in Oberösterreich mit dem Ziel, gemeinsam mit den unterschiedlichen Kompetenzen der Mitglieder den Kunden regionale Dienstleistungen anzubieten.

Die für den Einkauf verantwortlichen Mitarbeiter (Geschäftsführung und Netzwerktechnik) klären miteinander regelmäßig den Einkauf und versuchen, auch die Vorteile von regionalen Produkten den Kunden zu vermitteln. Dies ist leider aufgrund der hohen Konkurrenz von Billigstanbietern in der IKT-Branche sehr schwierig. Trotzdem vertrauen die Kunden meist den regionalen Empfehlungen von X-Net und wir können klar die Vorteile von Produkten mit einem hohen regionalen Wertschöpfungsanteil sehen. X-Net steht für zuverlässige Systeme – eine Sichtweise, die nicht in Einklang mit Billigprodukten zu bringen ist.



„In einem Team arbeiten zu dürfen, das die Gemeinschaft nach innen und nach außen fördert und die Bedürfnisse des Einzelnen beachtet und unterstützt, ist mehr Wert als es Geld je sein könnte. Das Vertrauen und die Verbundenheit innerhalb der X-Net sind die größte Motivation. Schon beim Betreten der Räumlichkeiten fällt auf, dass die Mitarbeiter ihrem Handwerk mit Freude nachgehen. Der damit einhergehende Erfolg ist für alle spürbar.“ Katharina Kloiber

B1 ETHISCHES FINANZMANAGEMENT

25

DIE ÜBERZEUGUNG

Von der Unternehmensgründung bis heute verfolgen wir eine eher konservative Finanzphilosophie. Die Erstinvestitionen kamen von den Gesellschaftern selbst. Bis heute finanzieren wir neue Mitarbeiter bzw. die Erweiterung unserer Infrastruktur durch das Erwirtschaftete. Die Gewinne der X-Net verbleiben im Unternehmen.

Für den Aufbau der X-Net Holding und X-Net Technologies GmbH konnten wir auf Unterstützung der Familie und der Gesellschafter zurückgreifen.

Ethisches Finanzmanagement hat einen hohen Stellenwert in unserem Unternehmen, wobei vor allem drei Überzeugungen hervorzuheben sind:

- Ausgaben bzw. Neuanschaffungen werden getätigt, wenn der Cash-Flow diese zulässt. Sind Neuanschaffungen essenziell erforderlich oder können nicht verschoben werden, so werden Investitionskredite für die gezielte Beschaffung herangezogen.
- Kredite werden nicht verwendet, um Spekulationen zu finanzieren.
- Wir versuchen, den Kunst- und Kulturbereich sowie Bildungseinrichtungen so weit als möglich zu unterstützen.

DIE VERANLAGUNG

Kapital wird in weitgehend risikofreie Formen (z.B. Sparbuch) veranlagt bzw. direkt wieder in unser Unternehmen investiert. Diese Investitionen ermöglichen eine ständige Weiterentwicklung unserer Produkte und Dienstleistungen sowie des Know-Hows im Unternehmen und führt zu einer stärkeren Festigung am Markt. Unser größtes Kapital sind unsere MitarbeiterInnen, es gibt keine Veranlagung in Risikokapital.

DIE PARTNER

Vertrauen, Regionalität, persönliche Kontakte, gemeinsame Lösungen auch bei schwierigen Themen - das sind Dimensionen guter Partnerschaft mit Banken und Finanzdienstleister. Als Hausbank vertrauen wir der oberösterreichischen Oberbank AG. Neben den Firmenkonten unterstützt uns die Oberbank bei Exportfinanzierungs- (Exportfondskredit) und Investitionsfragen (ERP-Kleinkredit). Zusätzlich sind wir Kunde der BAWAG P.S.K.

Als Mitarbeitervorsorgekasse (MVK) wählten wir die Bonus Vorsorgekasse AG, welche uns empfohlen wurde. Ein Vergleich der verfügbaren MVK hat nicht stattgefunden. Erst im Zuge der Erstellung dieses Berichts haben wir begonnen, uns in diesem Bereich genauer zu informieren und die einzelnen MVK zu betrachten.

In der Auswahl der Partner lag der Schwerpunkt bislang vor allem darin, dass dieser uns in allen Fragen des Finanzmanagements (auch im Hinblick auf Investitionskredite etc.) unterstützen kann. Dies wäre auch eine Anforderung an eine Gemeinwohl-Bank, die in Österreich bislang allerdings noch nicht existiert.

C1 ARBEITSPLATZQUALITÄT UND GLEICHSTELLUNG

FLEXIBLE ARBEITSZEITMODELLE

Jeder Mitarbeiter kann sich die Arbeitszeit flexibel einteilen und frei gestalten. Unser Handwerk sieht allerdings vor, dass wir für unsere Kunden zu Kernzeiten erreichbar sind. Daher ist eine Abstimmung untereinander erforderlich, um in diesen Zeiten den Bedarf der Kunden auch erfüllen zu können. Diese Abstimmung erfolgt in Eigenverantwortlichkeit und gibt den Mitarbeitern die notwendige Flexibilität, um z.B. Kinderbetreuungszeiten mit Arbeitszeiten vereinen zu können.

Alle Mitarbeiter haben die Möglichkeit, auch vom Homeoffice aus zu arbeiten. Die technischen Voraussetzungen werden vom Unternehmen zur Verfügung gestellt. Die diesbezügliche Koordination unter den Mitarbeitern erfolgt in Eigenverantwortung.

DIE UNTERNEHMENSKULTUR – ZUSAMMENARBEIT UND WISSENSAUSTAUSCH

Die interne Zusammenarbeit ist mitarbeiterorientiert und durch gemeinsame Entscheidungen geprägt. Mitarbeiter sind dazu angehalten, ihre Meinungen zu diversen Themen zu äußern und mit zu diskutieren. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Dadurch gibt es einen offenen Austausch zwischen Mitarbeitern und Vorgesetzten. Gleichzeitig haben alle Mitarbeiter die Möglichkeit, die eigene Arbeit selbst zu organisieren und übernehmen dabei auch die Verantwortung für Aufgaben.

In jährlichen Mitarbeitergesprächen steht vor allem das Feedback im Zentrum – in einer vertrauensvollen Atmosphäre sollen alle Gesprächspartner das Gefühl haben, über alle Anliegen und Probleme sprechen zu können. Die im

Jahr 2013 durchgeführten Mitarbeitergespräche haben dabei eine hohe Zufriedenheit aufgezeigt. Problemstellungen aus der Vergangenheit (z.B. zu wenig Information über Projekte) konnten erfolgreich durch neu eingeführte Maßnahmen (z.B. die internen X-News, die regelmäßig über Aktuelles informieren) gelöst werden.

In der Unternehmenskultur sehen wir auch Wissensvermittlung und -austausch als wichtige Faktoren. Einerseits legen wir großen Wert auf eine gute Kommunikationsbasis, durch welche Problemstellungen gemeinsam gelöst werden. Durch Fragen und die Erarbeitung von Lösungen im Team kann auch dazugelernt werden. Andererseits möchten wir unser Wissen auch weitergeben – unter diesem Gesichtspunkt haben wir 2011 unseren ersten Lehrling aufgenommen. Im Sommer vergrößern Praktikanten regelmäßig unser Team, seit Herbst erhält ein Volontär Einblick in das Handwerk IT.

Die Beschäftigungsperspektiven für die Mitarbeiter werden durch ein ständig größeres Netzwerk, insbesondere mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen nachhaltig gesichert. Überbetriebliche Kooperationen – ganz im Sinne des Open Source Gedanken – werden täglich gelebt.

GLEICHSTELLUNG DER HANDWERKERINNEN UND HANDWERKER

Im Jahr 2013 beschäftigen wir 10 Mitarbeiter, wobei der Frauenanteil mit 3 Mitarbeiterinnen gegenüber den Jahren zuvor gestiegen ist. Gerade in einem Handwerk, in dem tendenziell weniger Frauen tätig sind, werden Stellenausschreibungen oft nur von Männern beantwortet.

Die Entlohnung erfolgt weitgehend nach Kollektivvertrag und ist für die einzelnen Mitarbeiter transparent und nachvollziehbar. Mitarbeiterinnen sind in der Entlohnung den männlichen Kollegen gleichgestellt.

Bei der Entlohnung ergibt sich im Jahr 2013 folgende Lohnspreizung:

Inkl. Lehrling im 3. Lehrjahr: 1 : 3,64
Exklusive Lehrling: 1 : 1,89

Die Fluktuation im Betrieb ist sehr gering, wobei ausgeschiedene Mitarbeiter auf eigenes Bestreben hin ihre Arbeitssituation verändern wollten. Als Arbeitgeber hat X-Net seit seinem Bestehen noch keinem Mitarbeiter gekündigt. Ein langsames Wachstum in der Vergangenheit hat dazu beigetragen, dass der Zusammenhalt im Team ein großer ist und die Arbeitsplatzqualität als hoch empfunden wird. Das gute Betriebsklima und diese hohe Zufriedenheit schlägt sich auch in Fehlzeiten nieder. Die Krankenstände sind im Vergleich zu statistischen Durchschnittswerten sehr gering. Einher mit der Gleichstellung der Mitarbeiter gehen auch die Überlegungen zur Beteiligung im Unternehmen. Zur Zeit ist ein Mitarbeiter mit Gesellschaftsanteilen direkt an der X-Net Services beteiligt. Um eine ausgewogene und faire Lösung auch für alle anderen Mitarbeiter zu finden haben wir bereits unterschiedliche Beteiligungsmöglichkeiten recherchiert. Diese müssen in einem nächsten Schritt strukturiert und mit allen Beteiligten diskutiert werden.

DIE ARBEITSPLATZGESTALTUNG IN DER WERKSTATT UND ZU- HAUSE

Die Mitarbeiter haben freie Gestaltungsmöglichkeit ihres Arbeitsplatzes. Allerdings ist diese mit den Rahmenbedingungen in der Werkstatt verbunden und bietet nicht immer alle Möglichkeiten (z.B. durch Lichteinfall, Raumaufteilung). Für Pausen steht der Besprechungsraum (sofern keine Besprechungen stattfinden) inklusive Balkon zur Verfügung. Eine Couch im Bereich des Vorrums sowie ein Flipper zur Pausengestaltung kann von den Mitarbeitern jeder Zeit genutzt werden. Wir können allerdings beobachten, dass sich Mitarbeiter kaum im Vorraum aufhalten. Ein eigener Raum ist nicht vorhanden. Es gibt keine festen Zeiten für Pausen, diese können individuell eingeteilt werden.

Betriebliche Gesundheitsförderung ist vorrangig mit unserer gelebten Firmenphilosophie in Einklang zu sehen. BGF bedeutet für uns Rahmenbedingungen für alle Mitarbeitern zur Verfügung zu stellen, die sie in ihrem Alltag – auch außerhalb des Unternehmens – unterstützen. Die Philosophie wird vorgelebt (z.B. Kinderbetreuung durch Führungskräfte) und unterstützt. Kennzeichen für unser gelungene betriebliche Gesundheitsförderung ist die hohe Motivation der Mitarbeiter verbunden mit extrem geringen Krankenstandstagen.



ALSO:
DU BIST DAS
FINANZAMT,
UND ICH HAB'
STEUERSCHULDEN.

NEIN,
TUT MIR LEID:
SO HARTE
SACHEN MACH'
ICH NICHT!



C2 GERECHTE VERTEILUNG DER ERWERBSARBEIT

Die Erwerbsarbeit teilt sich im Jahr 2013 auf 10 Mitarbeiter auf, wobei aktuell zwei Mitarbeiter Teilzeit beschäftigt sind. Das entspricht einem Vollzeitäquivalent von 9,73 Mitarbeitern. Die Regelarbeitszeit beläuft sich auf 38,5 Stunden, wird von jedem Mitarbeiter eingehalten und kann im Rahmen der Gleitzeitregelung in Eigenverantwortung eingeteilt werden. Verpflichtungen gegenüber der Kunden müssen bei der Einteilung der Arbeitszeit berücksichtigt werden. Dazu zählt zum Beispiel die Erreichbarkeit an Freitagen bis 17:00 Uhr. Durch das Gleitzeitmodell wird Arbeitszeit durch die Mitarbeiter gerne so verteilt, dass diese am Freitag den Dienst mittags bzw. am frühen Nachmittag beenden können.

Abwechselnd übernimmt jeweils ein Mitarbeiter den Nachmittagsdienst bis 17:00 Uhr, die Einteilung wird durch die Mitarbeiter selbst in Abstimmung getroffen. Dadurch anfallende Plusstunden werden durch Zeitausgleich abgebaut. Überstundenpauschalen sind in unserem Unternehmen nicht vorgesehen. Für die Erfassung der Erwerbsarbeit wurden bislang Listen selbstständig durch die Mitarbeiter geführt. Seit November erfolgt die Zeiterfassung über das unternehmensinterne ERP, wodurch die Erfassung von Urlaubsansprüchen und Plus- bzw. bei Bedarf auch Minusstunden für die Mitarbeiter vereinfacht wird. Im Jahr 2013 gab es keine Neueinstellungen sowie keine Kündigungen im

Unternehmen. Im Sommer wurde unser Team durch zwei Praktikanten unterstützt. Diese haben die Möglichkeit, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in eigenen Projekten zu vertiefen. Die Betreuung erfolgt durch den projektverantwortlichen Mitarbeiter. Seit Oktober 2013 verstärkt ein Volontär das Team, um die Erfordernisse in der IT kennenzulernen. Zeitarbeiter werden nicht eingesetzt. Es gibt allerdings wiederkehrende Kooperationen mit externen Fachkräften, mit denen gemeinsam Projekte über einen längeren Zeitraum durchgeführt werden. Die Zusammenarbeit ist dabei stark durch Gegenseitigkeit gekennzeichnet und nicht wie herkömmliche Kunden-Lieferanten-Beziehungen zu bewerten.

C3 FORDERUNG UND FÖRDERUNG ÖKOLOGISCHEN VERHALTENS DER MITARBEITERINNEN

29

DIE ERNÄHRUNG

Nachhaltige Ernährungsgewohnheiten, aber auch gemeinsamer Einkauf und Küche sind bislang kaum ein Thema. Regelmäßige gemeinsame Pausenzeiten sind z.B. aufgrund von Unterschieden in Arbeitsbeginn und Arbeitsrythmus der Mitarbeiter nicht vorhanden. Um Frühstück und Mittagessen kümmert sich jeder Mitarbeiter selbst. Obst, Kuchen oder Naschereien werden immer wieder basierend auf Freiwilligkeit mitgebracht, wobei es keine Regelmäßigkeiten gibt. Eine kleine Küche im Büro ist vorhanden, allerdings bietet diese wenig Platz. Daher wird sie hauptsächlich zum Aufwärmen bzw. Aufbacken, in seltenen Fällen auch zum Kochen von kleinen Speisen, genutzt. Eine Gruppe von Mitarbeitern geht gemeinsam Essen, selbst Mitgebrachtes wird meist direkt am eigenen Arbeitsplatz oder im Besprechungsraum verzehrt.

DIE MOBILITÄT

Der XROOM befindet sich in zentraler Lage in der Linzer Innenstadt. Die Innenstadtlage wurde von Beginn an bewusst so gewählt, da das Gemeinschaftsbüro von Innenstadtlinzer gegründet wurde und ein Erreichen per Fuß, Fahrrad oder öffentlichen Verkehrsmittel Voraussetzung war. 2008 Jahr wurde der XROOM auf den heutigen Standort verlagert. Die Wahl des Büros wurde ebenso von diesen Überlegungen getragen. Der Arbeitsweg kann von allen leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt werden. Eine Mehrheit der Mitarbeiter kommt auch mit öffentlichen Verkehrsmittel zum Arbeitsplatz, wobei manche Mitarbeiter zum Teil sehr lange Anfahrtswege haben. Um diese komfortabel zurücklegen zu können, wird zum Teil das eigene Auto genutzt, das in P&R-Anlagen in der Nähe zum Wohnort abgestellt wird. Das Gleitzeitmodell unterstützt dabei alle Mitarbeiter, die idealen Verkehrsmöglichkeiten zu wählen. Bei „Ausfall“ oder eingeschränkter

Verfügbarkeit der öffentlichen Verkehrsmittel können die Mitarbeiter auch im Home Office remote arbeiten. Durch diese gewählte Lösung können Mitarbeiter auch ihre notwendigen privaten Wege am Heimatort durchführen, ohne sofort in Urlaub gehen zu müssen. Bei kurzen Anfahrtswegen werden zudem zum Teil Fahrräder genutzt. Am Standort sind kaum Gratisparkmöglichkeiten vorhanden. Für betriebliche Fahrten wird ein Mix aus Firmenauto, Carsharing und Privatauto sowie öffentlichen Verkehrsmitteln eingesetzt.

DIE ORGANISATIONSKULTUR

Das Bewusstsein über ökologisches Verhalten ist innerhalb des Unternehmens sehr unterschiedlich, ebenso die Sensibilisierung, sich mit entsprechenden Themen auseinanderzusetzen. Eine gezielte Thematisierung von ökologischem Verhalten in Gesprächen ist nicht erfolgt, dieses wird allerdings von der Geschäftsführung vorgelebt.

C4 GERECHTE VERTEILUNG DES EINKOMMENS

Bei der Entlohnung ergibt sich im Jahr 2013 folgende Lohnspreizung:

inkl. Lehrling im 3. Lehrjahr 1 : 3,64
exkl. Lehrling 1 : 1,89

Die Entlohnung liegt über dem erforderlichen Mindesteinkommen. Als Grundlage für die Entlohnung dient der IT-Kollektivvertrag, welcher, im Vergleich zu anderen Kollektivverträgen und Branchen sehr gute Einkommen sichert.

Die innerbetriebliche Transparenz im Bereich der Entlohnung ist gegeben. Die Mitarbeiter kennen einerseits jeweils die Einstufungen der Kollegen und Kolleginnen, andererseits die Entlohnungen der Geschäftsführung.

C5 INNERBETRIEBLICHE DEMOKRATIE UND TRANSPARENZ

Die Zusammenarbeit zeichnet sich durch eine flache Hierarchie sowie einen kooperativen Führungsstil aus. Diskussionen sind in jedem Bereich erwünscht und die Meinung weitgehend aller Mitarbeiter wird eingeholt, um Entscheidungen soweit als möglich demokratisch zu treffen. Diese Offenheit und Transparenz ist vor allem durch die Kleinheit des Unternehmens möglich, aber auch die offenen Räume ermöglichen den fließenden Austausch.

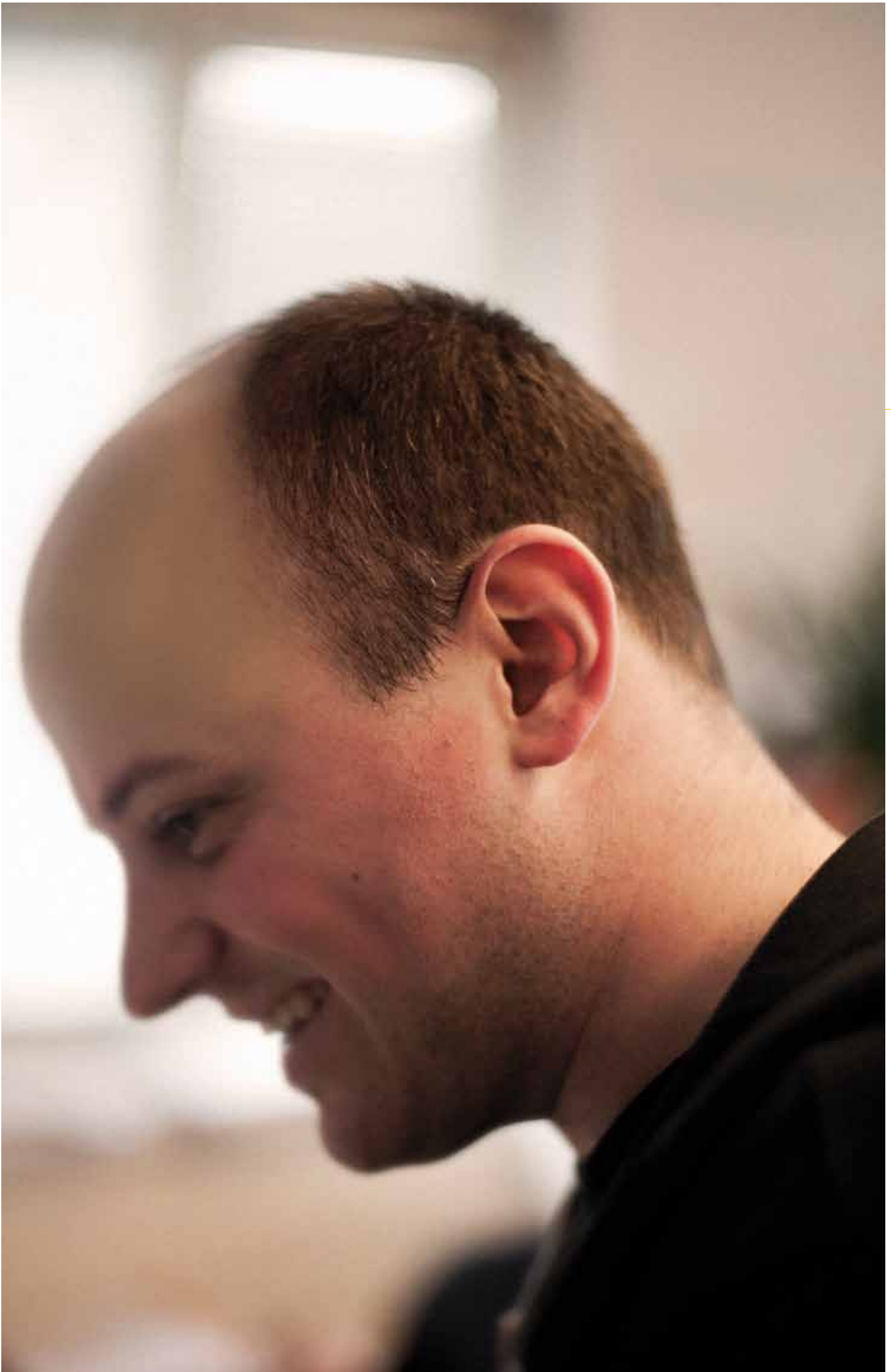
Auch bei der Einstellung von neuen Mitarbeitern können und sollen die Mitarbeiter mitbestimmen. In der Praxis sind vor allem jene Mitarbeiter in die Entscheidung eingebunden, deren

Arbeitsbereiche ergänzt wird bzw. die betroffen sind (z.B. Netzwerk, Software etc.). Die Vorstellung von neuen Mitarbeitern ist ein wesentlicher Bestandteil der Einführung in das Unternehmen und erfolgt zumeist durch Durchgehen und Erklärungen. Die Entscheidung, ob neue Mitarbeiter aufgenommen werden können, erfolgt durch die Geschäftsführung.

Das Unternehmen wird von den Eigentümern, welche die X-Net auch gegründet haben, geführt. Miteigentum der Mitarbeiter bzw. Beteiligung am Unternehmen wird seit längerem als Möglichkeit diskutiert, und es werden auch immer wieder Recherchen dazu durchgeführt. Allerdings konnte bislang noch kein passendes Modell identifiziert werden.

Die Eigentumsverhältnisse sind allen Mitarbeitern bekannt. Neben den Firmengründer ist noch ein Mitarbeiter an der X-Net Services als Gesellschafter beteiligt. Die unternehmerischen Kennzahlen bzw. die jährlichen Bilanzzahlen sind für alle Mitarbeiter zugänglich.

Für eine bessere interne Transparenz wurde vergangenes Jahr ein interner Newsletter eingeführt, der mindestens alle 14 Tage erscheint. Von allen Mitarbeitern werden aktuelle Projektinformationen und Themen bzw. Bedürfnisse gesammelt und via internem Newsletter verteilt. Insbesondere profitieren von diesem Tool unsere Teilzeitarbeitskräfte bzw. Mitarbeiter im Home Office.





Unser Kundenstamm besteht vorrangig aus B2B-Kunden. Unser vorrangiges Ziel liegt im Aufbau von langfristigen und stabilen Kundenbeziehungen. Wir setzen dabei auf unterschiedliche Faktoren, die ein vertrauensvolles Verhältnis ermöglichen sollen:

- Umfangreiche Betreuung der Kunden
Unser Anspruch liegt darin, unseren Kunden die bestmögliche Betreuung in allen Bereichen zu bieten und ohne zeitliche Verzögerungen auf ihre Anliegen zu reagieren. Dies erfordert oft hohen personellen Einsatz. Unsere Dienstleistungen sind daher keine „Billigst-Angebote“, sondern basieren auf umfangreicher Betreuung, die beim Wettbewerb oftmals eingespart wird.
- Anforderungen und Feedback
Wir verstehen uns als klassischer Dienstleister im EDV-Bereich, der nicht vorrangig versucht, ein Produkt zu verkaufen, sondern das beste Produkt bzw. die beste Software für einen Kunden zu finden. Die Wünsche und Anforderungen der Kunden werden bereits bei der ersten Kontaktaufnahme erhoben und laufend berücksichtigt. Daneben ist auch Feedback in unserer Zusammenarbeit wesentlich. Unsere Unternehmensentwicklung ist stark dadurch gekennzeichnet, dass wir auf die Anforderungen und das Feedback der Kunden reagieren und im Bedarfsfall optimale Lösungen für unsere Kunden entwickeln (z.B. OpenRC, careCLICK) bzw. weiterentwickeln. Feedback wird dabei nicht nur für die Evaluierung von

D1 ETHISCHES VERKAUFEN

Produkten und Lösungen als wichtiger Bestandteil herangezogen, sondern fließt auch in Maßnahmen zu Verbesserungen von Produkten ein. Ein direktes Gespräch mit dem Kunden ist dabei ein wesentliches Instrument, dass auch im Falle von Reklamationen gesucht wird.

- Vorausschauender Service Innerhalb unserer Geschäftszeiten stehen wir unseren Kunden jeder Zeit für Service und Beratung zur Verfügung. Eine optimale Servicequalität soll dabei vor allem durch ein vorausschauendes Service gewährleistet werden. Systeme und Lösungen werden vorab so geplant und umgesetzt, dass sie stabil und sicher laufen und den Kunden langfristig nutzen.
- Solidarität mit den Kunden Wir unterstützen unsere Kunden in schwierigen Phasen und versuchen ihnen je nach Situation entgegen zu kommen bzw. die bestmögliche Lösung erarbeiten. Ein Kunde wird nicht fallen gelassen, wenn dieser in einer schwierigen Phase zu bestehen versucht.
- Transparente Kundenbeziehungen Um transparente Kundenbeziehungen zu ermöglichen, ist für uns eine umfangreiche Kommunikation wesentlich. Bereits in der Anbahnungsphase sind z.B. Stundensätze klar kommuniziert. Entwicklungs- und Installationsaufwand wird nach besten Möglichkeiten geschätzt und die tatsächlich gebrauchte Zeit in der Umsetzung evaluiert. Bei Angebotslegung erhält

der Kunde eine Übersicht über den geschätzten Aufwand. Meist erfolgt die Angabe in Personentagen und Stunden, die Hardware ist getrennt aufgelistet. Schriftliche Erläuterungen und Details zu den einzelnen Positionen sollen zudem den Inhalt des Angebots für den Kunden besser verständlich machen. Kalkulationen selbst werden nicht offengelegt.

Jeder Kunde weiß weitgehend darüber Bescheid, wie viel Zeit Installationen, Entwicklungen etc. in Anspruch genommen haben und welche Punkte tatsächlich umgesetzt wurden. Fällt für die Umsetzung eines Projektes mehr Aufwand an als ursprünglich angenommen, so wird zunächst intern evaluiert, wodurch dieser Mehraufwand entstanden ist. Grundsätzlich gibt es eine Deckelung von jedem Projekt, Mehraufwand der z.B. durch ungenaue Kalkulationen entstanden ist, geht nicht zu Lasten des Kunden.

Die Kommunikation von Dienstleistung und Aufwand stellt sich in der EDV oft als schwierig heraus, da die Vorstellungen von Funktionalitäten und Handling oft mit der technischen Machbarkeit bzw. der vom Kunde angegebenen Preisdeckelung nicht identisch sind. Inhalte von Angeboten und Dienstleistungen werden daher so weit als möglich in Gesprächen erklärt. Kommt es zu Missverständnissen oder Konflikten, werden die ebenfalls in persönlichen Gesprächen behoben. Größere Projekte werden mit der Methodik der

agilen Programmierung umgesetzt, bei welcher regelmäßige Feedbackschleifen über Grad der Umsetzung und weitere Planung gemeinsam erfolgen. Hardware, aber auch Produkte wie z.B. Software-Lizenzen oder Domains werden bei Bedarf zugekauft. Diese Produkte werden dem Kunden auch kommuniziert. Allerdings erfolgt keine Überprüfung dieser Produkte im Sinne von Produkttransparenz.

- Marketing- und Verkaufsstrategien Der Kunde soll bestmöglich informiert werden, sodass dieser über die Möglichkeiten Bescheid weiß bzw. sich über seinen eigenen Bedarf stärker Gedanken macht. Unser Fokus liegt auf individuell angepassten Lösungen, die oft längere Vorlaufzeiten sowie Entscheidungs- und Beratungswege bedingen. Geht die Anbahnungsphase über einen längeren Zeitraum, versuchen wir trotzdem, unsere Kunden bestmöglich zu betreuen und zu beraten. Bei der Kommunikation verzichten wir darauf, Mitbewerber gezielt schlecht zu machen. Diese Werte sind im zentralen Marketingkonzept thematisiert, mit der GWÖ-Bilanz sollen sie verstärkt kommuniziert werden.

Alle genannten Punkte werden in der Praxis gelebt und umgesetzt. Allerdings sind die dahinter liegenden Maßnahmen im Umgang mit Kunden nicht festgeschrieben. Die Werte selbst sind in der Unternehmensphilosophie angedeutet.



DIE KOOPERATION

Bei der Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen arbeiten wir mit entsprechenden Partnern zusammen. Diese kommen sowohl aus der eigenen als auch aus anderen Branchen (z.B. Maschinenbau). Entwicklungen können dabei direkt für einen Kunden als Auftrag vorgenommen werden oder in Form von Forschungsprojekten mit bis zu acht Projektpartnern aus Wirtschaft und Wissenschaft erfolgen. Wichtig ist uns dabei, gute Beziehungen mit unseren Mitunternehmern zu haben. Dies zeigt sich durch wiederkehrende Kooperationen in diversen Projekten.

Die Kooperationen können unterschiedliche Ausmaße (kleine bis große Projekte) haben. Zudem kooperieren wir mit unmittelbar in der Nähe angesiedelten Mitunternehmern (im XROOM wird nicht nur der Raum miteinander geteilt, sondern auch Projekte werden gemeinsam realisiert) genauso, wie mit regionalen und internationalen Kooperationspartnern. Können Anforderungen von anderen Unternehmen besser umgesetzt werden, geben wir entsprechende Anfragen an

diese weiter (z.B. Webdesign). Auch kooperatives Marketing wird mit langjährigen Kooperationspartnern und Mitunternehmern genutzt, z.B. gemeinsame Auftritte bei Messen. Kalkulationen werden auch mit Mitunternehmern so fair wie möglich erstellt und bei langjähriger Zusammenarbeit (z.B. mit dem deutschen Mitunternehmen ADR) auch an diese weitergegeben. In der eigenen Branche tauschen wir uns v.a. im Netzwerk IT-Net Austria aus, wobei neben Know-How- und Wissenstransfer auch Unterstützung (z.B. bei schwierigen Kunden, Problemstellungen, Ressourcenknappheit) angeboten wird. Eine gemeinsame Website bietet den Mitgliedern eine übergreifende Werbepattform. Ergänzt werden die kooperativen Werbemaßnahmen durch gemeinsame Veranstaltungen (Event im Messeformat), gegenseitiges Weiterempfehlen entsprechend der jeweiligen Kompetenz der Mitglieder und gemeinsame Vertretung bei Veranstaltungen. Des weiteren geben wir in Beratungsgesprächen unsere Erfahrungen an andere Unternehmen weiter.

DAS WERKZEUG OPEN SOURCE

Aus der Philosophie des Open Source leitet sich unser Leitbild ab, dieses ist z.B. auf der Webseite auch öffentlich festgeschrieben. Der Einsatz von Open Source Technologie begründet unser unternehmerisches Tun. Die Solidarität mit der Open Source Community ist bei allen Projekten Bestandteil, die zur Verfügung stehenden Tools werden eingesetzt. ³⁵ Gleichzeitig versuchen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten, Tools und Erfahrungen auch wieder an die Community zurückzugeben.

Open Source bedeutet Gemeinsamkeit und nicht in Konkurrenz handeln. Wir setzen Open Source Entwicklungen ein und schaffen dadurch Verbreitung. Eigenentwicklungen werden zum Teil wiederum als Open Source auf Kollaborationsplattformen (wie Github, sourceforge ...) zum freien Download mit damit verbundener Einladung zur gemeinsamen Weiterentwicklung veröffentlicht. Open Source lebt von Kooperation.

D3 ÖKOLOGISCHE GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Langlebigkeit und ökologisch sinnvolle Nutzung müssen gegenübergestellt werden und sind oft schwer zu bewerten, da sich die ökologische Gestaltung auf mehrere Bereiche auswirkt (z.B. alte vs. neue Technologie, Lebensdauer vs. Energieeffizienz). Wir versuchen, unsere Geräte so gut als möglich zu nutzen und Nachnutzungskonzepte zu etablieren (z.B. alte Server als Backup-Server weiter zu nutzen, ausgegliederte Hardware wird Non-Profit Organisationen zur Verfügung gestellt).

Bei Entwicklungen und Software achten wir darauf, Komponenten und Tools einzusetzen, die weiterentwickelt werden und den aktuellen Stand der Technik unterstützen. Open Source vereinfacht dabei das Teilen und Weiterentwickeln von neuen Komponenten, die laufend getestet und optimiert werden. Sollbruchstellen bzw. Ablaufdaten sind dabei dezidiert nicht erwünscht und werden vermieden. Gleichzeitig liegt ein Fokus immer darauf, das Schnittstellen vorhanden sind und damit Erweiterungen jeder

Zeit durchgeführt werden können. Zu den ökologischen Auswirkungen der Produkte, aber auch von Entwicklungen, gibt es kaum Überlegungen. Jede Dienstleistung wird aber bewusst so geplant und mit dem Kunden vereinbart, dass diese remote durchgeführt werden kann. Damit können Dienstfahrten auf ein Minimum reduziert werden. Netzwerkservicierung, Software-Entwicklung, Fehlerbehebung etc. können damit zeitlich schneller, kostengünstiger und ohne Fahrtaufwand realisiert werden.



D4 SOZIALE GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Wir sind großteils im B2B-Bereich tätig. Kunden gelangen an Informationen, Produkte und Dienstleistungen über persönliche Kontakte und Gespräche. Auf der barrierefrei gestaltet und navigierbaren Webseite sind allgemeine Informationen zu den Produktgruppen, aber auch zum Unternehmen und unserer Philosophie zu finden. Im Gespräch kann der tatsächliche Bedarf besser abgefragt werden und die entsprechenden Informationen bzw. Dienstleistungen werden individuell aufbereitet.

Grundsätzlich ist die Gestaltung von Produkten und Dienstleistungen unabhängig von der Größe der Unternehmen gleich – gemeinwohlorientierte Unternehmen

bzw. Non-Profit-Organisationen und Kulturinitiativen wird versucht, entgegenzukommen. Großunternehmen erhalten keine bessere Konditionen.

Der Service ist für EPU und KMU genauso gestaltet wie für Großunternehmen, Unterschiede können sich durch die Art des Projekts ergeben (Softwareentwicklung, Netzwerk-Dienstleistung, Umsetzung von Spezialanwendungen vs. mehrheitlich standardisierter Lösung)

Durch Einsatz von Open Source Produkten, ohne jegliche „Knebelverträge“, hat der Kunde maximale Entscheidungsfreiheit. Der Kunde kann unsere Dienstleistung jederzeit kündigen. Nur in Ausnahmefällen, zum Beispiel wenn In-

vestitionen notwendig sind, existiert eine überschaubare Mindestlaufzeit. Unser Motto „High End for Small Business“ impliziert unsere Haltung zu einer sozialen Gestaltung unserer Produkte. Wir bieten IT-Lösungen um überschaubare und gedeckelte Kosten an. Zudem unterstützen wir unsere Kunden, wenn Probleme mit einer Zahlung auftreten sollten (Zahlungsziele werden zum Beispiel gemeinsam vereinbart).

37

Des Weiteren organisieren wir gebrauchte Hardware für NGOs und sammeln beispielsweise von öffentl. Organisationen Hardware ein, um diese unentgeltlich an NGOs zu verteilen.

D5 ERHÖHUNG DES SOZIALEN UND ÖKOLOGISCHEN BRANCHENSTANDARDS

Die Anforderung von Kooperation mit MitwerberInnen und Partnern der Wertschöpfungskette trifft bei X-Net in zweierlei Hinsicht zu:

- durch den Einsatz, der Förderung und der Pflege von Open Source Projekten in unterschiedlichen Bereichen (WSDB, Einsatz und Empfehlung von Open Source, Entwicklung mit Tools auf Open Source Basis, Rückmeldungen an Open Source Communities etc.)

- durch diverse F&E-Projekte, zum Beispiel BackMeUp und Themis (zur Bewusstseins-schaffung über die eigenen Daten), OpenSecurity (soll den (unbewussten) Missbrauch von Daten reduzieren) etc.

Wir setzen insofern Zeichen, als wir unsere Teilnahme an der GWÖ sowie an der Open Source Bewegung an unterschiedlichen Stellen (sei es in Gesprächen oder auch gegenüber der Wirtschaftskammer

Österreich etc.) betonen und erklären. Wir sind nicht parteipolitisch verankert. Durch das aktive Umsetzen der Open Source Philosophie erzielen wir eine Vorbildwirkung. Der Einsatz von Open Source Produkten und die Schulung dieser Produkte auch in Schulen ist für uns ein wesentlicher Bestandteil unseres Handelns. Wir nutzen, schaffen und optimieren gemeinsam mit der Community im OpenSource Bereich Standards.



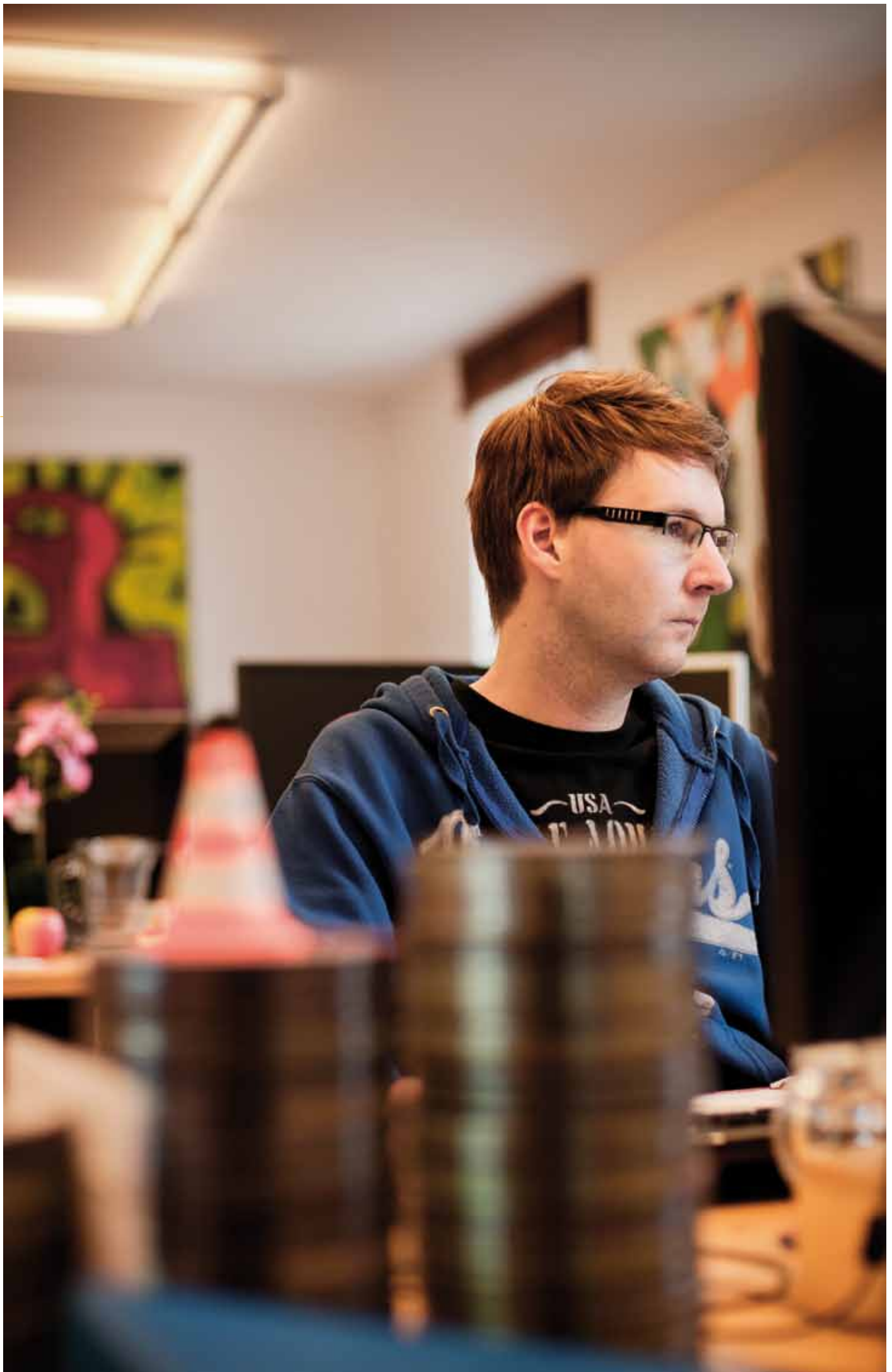
E1 SINN UND GESELLSCHAFTLICHE WIRKUNG DER PRODUKTE / DIENSTLEISTUNGEN

IT-Produkte und Dienstleistungen decken vorrangig nicht Grundbedürfnisse des täglichen Lebens ab, können aber in vielen Fällen zu besseren Arbeitsbedingungen, erhöhter Sicherheit und Schutz von Arbeitnehmern etc. beitragen.

Wir versuchen durch den Einsatz von OpenSource diese offene Philosophie zu stärken und zu unterstützen. Abhängigkeiten von oligopolen, proprietären Softwareanbietern können reduziert und der Einsatz von Hardware verlängert werden. Open Source bietet eine Alternative, die auf der Idee des gemeinsamen Tuns basiert. Neben der freien Wahl steht vor allem der Datenschutz und Schutz der Privatsphäre im Zentrum dieser Idee.

X-Net forscht und entwickelt gemeinsam in interdisziplinären Konsortien IT-Dienstleistungen und Hardware, die den Menschen mehr Sicherheit und Unabhängigkeit ermöglichen sollen.

Top 5 angebotene Produkte/ Dienstleistungen (in % des Umsatzes)	Deckt das P/D einen Grundbedarf (suffizient) und ist lebensnotwendig? (Dient es dem einfachen Leben, einem guten Leben, oder ist es Luxus?)	Positive Wirkung auf Mensch/ Gemeinschaft/Erde	Negative mögliche/ tatsächliche Folgewirkung des P/D
Netzwerktechnik (inkl. Handel Hard/ Software/Domains, ...) 45 %	Der Computer und Netzwerke sind heutzutage unabdingbar in jedem Unternehmen. Moderne Kommunikation und elektronische Datenverarbeitung bestimmt v.a. den Büroalltag	X-Net versucht durch den Einsatz von Open-Source Produkten und maßgeschneiderten Systemen den nachhaltigen Einsatz von Hard- und Software zu ermöglichen.	keine
CD/DVD Roboter 34 %	Mit Hilfe von CD/DVD/ BR - Robotersystemen werden individuelle Datenträger für industrielle Güter (Messgeräte, Flugzeuge etc.) gefertigt.	Der Einsatz von optischen Medien im Dokumentationsbereich spart vor allem Papier- und Stromkosten. Dokumentation auf optischen Medien erlaubt zudem zielgerichtete Informationsweitergabe (genau jene Informationen, die das jeweilige Produkt betreffen).	Rückgang der Papier- und Druckindustrie
Schnittstellen-Box 8 %	Mit Hilfe dieses Systems werden Steuerungsrechner von Produktionsmaschinen mit aktueller Software versehen. Dies kann von sehr einfach auch durch den Eigentümer der Produktionsanlage erfolgen.	Der Lebenszyklus der Steuerungsrechner der Produktionsmaschinen wird durch den Einsatz der Schnittstellen-Box wesentlich verlängert. Verringerung der Fahr- und Flugzeiten der Servicetechniker, da auch remote serviert werden kann.	keine
individuelle Programmierung (ohne CD/DVD Roboterprojekte) 7 %	Individuelle Softwareprogrammierung für Geschäftskunden im Bereich der Prozessablaufsteuerung, Webseiten und Shops bzw. für den Kulturbereich (Wettbewerbsplattformen)	Durch Einsatz von OpenSource und einer klaren Kostenstruktur (ohne langfristige Vertragsbindungen) können Kunden ihre Geschäftsmodelle mittels ihrer Individualsoftware umsetzen	keine
Forschung & Entwicklung 5 %	X-Net forscht und entwickelt in unterschiedlichen Bereichen. Zudem berät X-Net andere Firmen im F&E Bereich und fördert die regionale Kreativwirtschaft	Die Forschungsprojekte beschäftigen sich vorrangig mit Problemstellungen der Allgemeinheit (Sicherheitsforschung, digitales Erbe etc.).	keine



„Democracy requires that citizens be willing to make some effort to find out how the world around them works. ... The citizen-as-craftsman would make the effort in either case to find out; when democracy becomes modeled on consumption, becomes user-friendly, that will to know fades.“ Richard Sennet: 2006: The Culture of the New Capitalism. 171

E2 BEITRAG ZUM GEMEINWESEN

41

X-Net macht im Beitrag zum Gemeinwesen seine ersten Schritte und versucht, diesen kontinuierlich zu erhöhen. In den letzten Jahren spendete X-Net jährlich an den Linzer Sozialverein B37 für das Projekt „Einmal das Meer sehen“. Mit diesem Projekt wird Obdachlosen ermöglicht, einmal in ihrem Leben eine Reise an das Meer zu unternehmen.

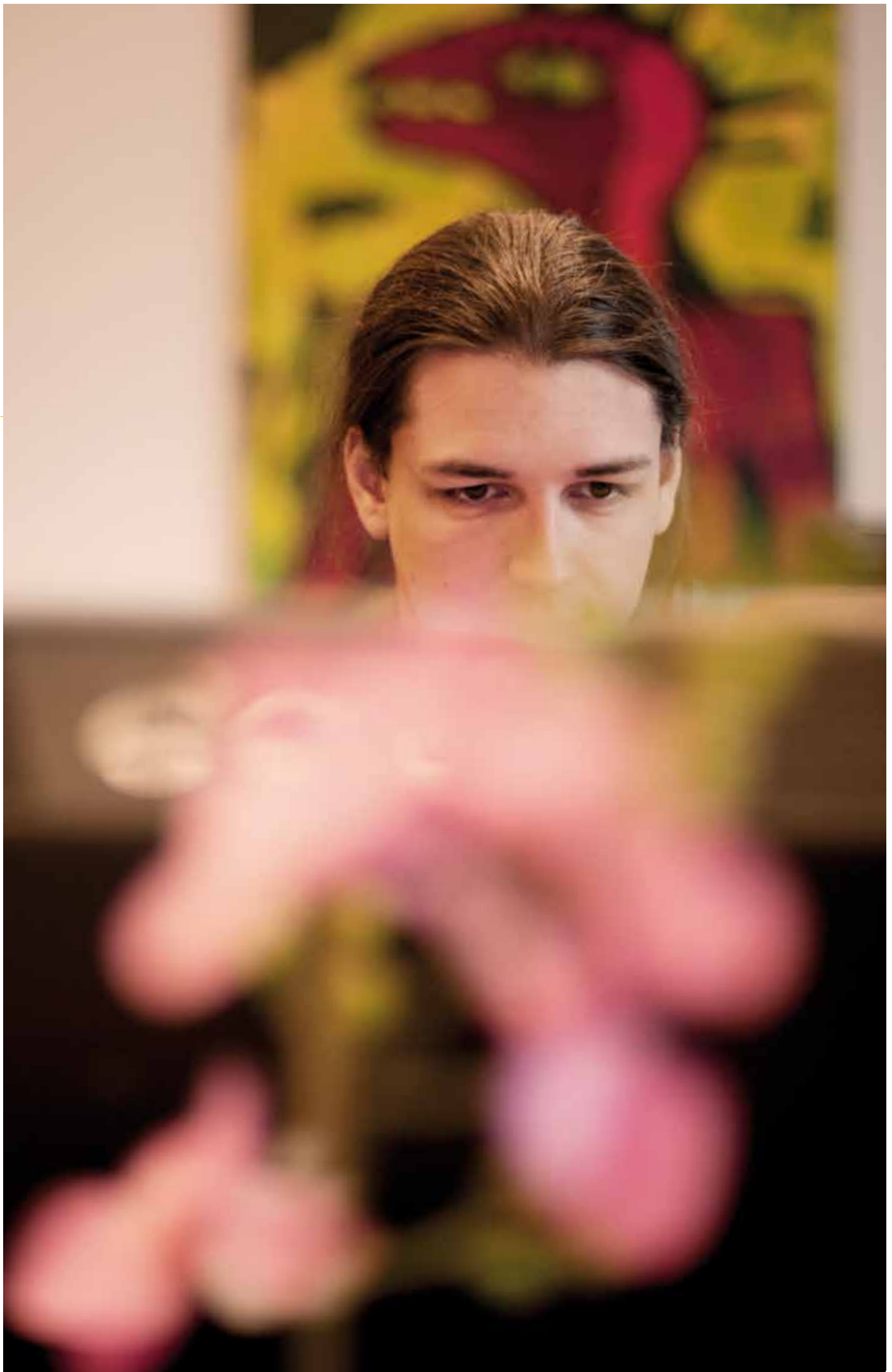
Wir machen in diesem Bereich die ersten Schritte. Es gibt vereinzelt Engagement der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, NGOs mit unseren Möglichkeiten zu unterstützen. Dies hat noch keinen systematischen Ansatz und ist eher zufällig.

E3 REDUKTION ÖKOLOGISCHER AUSWIRKUNGEN

X-Net hat bis jetzt noch keine CO₂-Bilanz erstellt, versucht aber durch unterschiedliche Maßnahmen die ökologischen Auswirkungen des Unternehmens sehr gering zu halten. So wurde im vergangenen Jahr der Stromanbieter des Büros auf Ökostrom gewechselt. X-Net kommt mit seinen 10 Mitarbeitern lediglich mit einem Auto aus. Hier wurde auf ein Gas betriebenes Auto gesetzt. Wenn möglich, wird mit öffentlichen

Verkehrsmitteln gereist. Bevorzugt wird die Bahn (Nachtzug) eingesetzt, auch wenn höhere Kosten zu erwarten sind. Dem ökologischen Fußabdruck wird eindeutig mehr Beachtung gestellt, als den Kosten. Innerstädtische Transporte werden mit dem Fahrradbotendienst durchgeführt. Intern wird versucht, durch Virtualisierung der Serverstrukturen Energie einzusparen.

Durch den Einsatz von Open Source kann die Einsatzzeit von Hardware wesentlich verlängert werden, da mit den Ressourcen wesentlich sparsamer umgegangen wird. X-Net sieht sich daher hinsichtlich dieser ökologischen Auswirkungen über dem Branchendurchschnitt. X-Net kennt seine Verbesserungspotentiale und wird versuchen, Kennzahlen zu erheben und auszuwerten.



E4 GEMEINWOHLORIENTIERTE GEWINNVERTEILUNG

Das unternehmerische Ziel der X-Net ist ein organisches Wachstum. Gewinne wurden daher bis dato immer reinvestiert und nicht ausgeschüttet. Da es auch keine externen bzw. nicht-mitarbeitenden Eigentümer an unserem Unternehmen gibt, finden sich auch keine Gewinnausschüttungen an solche Personenkreise.

Die oben genannten Investitionen dienen dem Aufbau des X-Net Teams bzw. dem Infrastrukturausbau. Neue Mitarbeiter und Ferial-Praktikanten können im Team aufgenommen werden. Die firmeneigene IT-Infrastruktur (Serverlandschaft nicht zugemietet, sondern im Besitz der X-Net mit Standorten in Österreich) wird sukzessive erweitert und abgesichert.

Damit gewährleisten wir einerseits personelle Beständigkeit, andererseits infrastrukturelle Sicherheit.

E5 GESELLSCHAFTLICHE TRANSPARENZ UND MITBESTIMMUNG

Im vergangenen Bilanzjahr wurde keine GWÖ Bilanz erstellt. Seit Beginn unserer Tätigkeit bildet der XROOM (Bürogemeinschaft) unsere Basisberührungsguppe. Dieser vereint unterschiedliche Firmen (von EPU's bis KMUs) mit komplementären Kompetenzen. Der XROOM wird gemeinschaftlich gestaltet, Änderun-

gen bzw. Neuaufnahmen miteinander besprochen. Kooperationen und Synergien in diversen Projekten wird gelebt. Die X-Net als XROOM-Maintainer unterstützt auch die XROOM-Mitbewohner in schwierigen Zeiten (Stundung der Zahlungen) bzw. vermittelt Projekte.

Beständigkeit der XROOM-Bewohner ist ein wesentliches Zeichen der Gemeinschaft. In den 13 Jahren der Gemeinschaft sind die Hauptakteure gleich geblieben. Das Konzept des XROOMs besticht durch Nachhaltigkeit.



X BESCHREIBUNG DES PROZESSES DER ERSTELLUNG DER GEMEINWOHL-BILANZ

Die GWÖ-Bilanz wurde maßgeblich von unserer Innovationsmanagerin Katharina Kloiber und der Geschäftsführung Roland Lehner und Nikolaus Dürk erstellt. Die Bilanz wurde in einem Peer Audit Verfahren mit nachstehenden Firmen im Zeitraum vom 16.10.2013 bis 11.03.2014 erstellt.

- Schachinger Logistik - www.schachinger.com
- X-Net Services - www.x-net.at
- sattler energie consulting - www.energie-consulting.at
- Engineer M.E. - www.engineer-me.at
- Fairleben - www.fairleben.at

Für die Erstellung unseres ersten GWÖ-Berichts wendeten wir ca. 8-10 Personentage auf.

Der Bericht wird intern durch eine eigene Präsentation vor allen Mitarbeitern und extern durch die Publikation auf der Firmen-Homepage und einer eigenen Pressekonferenz gemeinsam mit den anderen Peer-Audit Firmen der Öffentlichkeit präsentiert.

X AUSBLICK

Kurzfristige Ziele

Wir beabsichtigen in den kommenden Monaten, die erstellte Bilanz und die Ausprägungen der unterschiedlichen Indikatoren in unsere Unternehmensstruktur zu integrieren. So sollen in den nächsten 24 Monaten Verbesserungsschritte in folgenden Bereichen erzielt werden:

- Ernährung der Mitarbeiter
- Mitarbeiterbeteiligung
- Beitrag zum Gemeinwesen
- Reduktion ökologischer Auswirkungen

Langfristige Ziele

Unser langfristiges Ziel ist es, in der nächsten Bilanzperiode das Audit durch einen externen Auditor prüfen zu lassen. Wenn möglich, würden wir dies gerne in Verbindung mit einer Peer-Gruppe tun, da wir in der Erstellung dieser Bilanz das Miteinander und den Austausch unter den Unternehmen in einem Peer-Audit schätzen und lieben gelernt haben.



Shoots Again



„Kommunikation ist Teil der Unternehmenskultur, diese Kultur wecken, für Andere erlebbar machen – schafft mir ein Erfolgserlebnis.“ erich Goldmann

+

Bilder

- S. 1: Ulf Kossak. Vogel auf dem Fahrrad. 2011
- S. 4: Nikolaus Dürk, Geschäftsführer & Roland Lehner, Geschäftsführer
- S. 9: Blick auf die „Werkstatt“ im XROOM
- S. 11: Testat von X-Net Services GmbH
- S. 12: Roland Lehner, Geschäftsführer & Michaela Rosenauer, Backoffice
- S. 14: Ortstafel als kultureller Beitrag zu Linz09 auf dem Balkon
- S. 16: Nikolaus Dürk, Geschäftsführer vor Florian Schramm. Big Pig. Öl/Leinwand
- S. 18: „Nicht gießen“ zum Wohl der Pflanze (Überwässerung war eine Zeitlang das Thema)
- S. 20: Carina Waidhofer, Software; Thomas Aiglesberger, Software & Monika Kerschbaumer, Software; Karikatur von Ulf Kossak zu SNOGG.ME; Frank Treichl, Software / Netzwerk; ältestes VoIP-Telefon; Michaela Rosenauer, Backoffice
- S. 22: Alexander Ebner, Netzwerk / IT-Technik vor Ulf Kossak. Göttin. 2004
- S. 24: Ausgegliederte PCs und Bildschirme für Non-Profit Organisationen
- S. 27: Katharina Kloiber, Innovationsmanagerin
- S. 28: Ulf Kossak. Karikatur zum Thema Finanzen bei der Frankfurter Buchmesse
- S. 31: Wolfgang Eibner, Projektmanagement, Software
- S. 32: Wohlfühlambiente durch farbige Akzente
- S. 34: Philipp Schlosser, Lehrling Informationstechnologie Technik & Informatik vor Andreas Burkardt. Gasmasken. Öl auf Leinwand, 2005
- S. 36: Sicherheit seit 1999
- S. 38: Blick aus der „Werkstatt“ Richtung Norden
- S. 40: Thomas Aiglesberger, Software & CD-Produktion
- S. 42: Frank Treichl, Software / Netzwerk
- S. 44: Ulf Kossak. Göttin. 2004
- S. 46: Flipper zur Pausengestaltung

+



Erich Goldmann Kommunikationsdesign und Fotografie

Kommunikationsdesigner und Medienkünstler; liebt es Geschichten zu erzählen und in die Welt der Kommunikation zu übersetzen. Arbeitet am liebsten gemeinsam mit den Menschen an der kommunikativen Interpretation ihrer Visionen.
erich@goldrush.at



Andreas Kump Interview

Andreas Kump ist frei schaffender Werbetexter und Journalist, Wohnsitz Wien.



Druck

Level 2 Digitale Kommunikation GmbH / Druckerei & IT-Firma versucht, eine Schnittstelle zwischen der digitalen Welt (Internet, Datenbanken, CRM Systeme, eShop's) und der gedruckten analogen Welt zu finden und dadurch intelligente und vor allem individuelle Druckprodukte mit einem hohen Nutzfaktor zu kreieren.
www.level-two.at

+

Credits

X-Net sind...

- Nikolaus Dürk, Geschäftsführung S. 4/1
- Roland Lehner, Geschäftsführung S. 4/2
- Carina Waidhofer, Software S. 20/1
- Monika Kerschbaumer, Software S. 20/2
- Michaela Rosenauer, Backoffice S. 20/6
- Alexander Ebner, Netzwerk & IT-Technik S. 22
- Katharina Kloiber, Innovationsmanagerin S. 27
- Wolfgang Eibner, Projektmanagement & Software S. 31
- Philipp Schlosser, Lehrling Informationstechnologie Technik & Informatik S. 34
- Thomas Aiglesberger, Software S. 40
- Frank Treichl, Software & Netzwerk S. 42



X-Net Services GmbH

Elisabethstraße 1

4020 Linz

Austria

www.x-net.at

Firmenbuchnummer: FN212504g

Firmenbuchgericht: Landesgericht Linz